

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Kleinanzeigen 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorfs, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Der Görzer Brückenkopf im Besitz der Italiener. — Erfolge der Türken in Persien und Aegypten.

Von der Westfront.

Peronne in Brand geschossen.

Berlin, 8. August. Ueber die schweren Kämpfe nördlich der Somme wird von dem Kriegsberichterstatler Karl Rosner von der Westfront unter anderem unterm 7. August gemeldet:

Der Brennpunkt der feindlichen Anstürme ist das Plateau nördlich von Pozieres, das von der Straße nach Bapaume überschritten wird und mit seiner Höhe von 160 Meter die bedeutendste Erhebung im engeren Umkreise ist. Diese Windmühlhöhe ist seit vielen Tagen aufs heftigste umstritten, glitt im Verlauf dieser Tage mehrmals aus einer Hand in die andere, konnte jedoch, da sie dem schweren Feuer beider Teile offen preisgegeben ist, weder von uns, noch von den Engländern unbedingt gehalten werden. Einen gewissen Erfolg haben die Gegner an der Somme selbst erreicht: Sie sind zwar räumlich nicht weiter gekommen, aber sie haben Peronne in Brand geschossen. Seit gestern steht die alte Stadt, die sich zum Teil auf den Grundfesten eines alten römischen Kastells aufbaut, in der schon Karl der Kühne herrschte und Ludwig XI. im Hungertum lag, in hellen Flammen. Schon vor Tagen war das sehr wertvolle Museum samt seinem Inhalt durch einschlagende Granaten zerstört, die schöne, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammende Kirche Saint Jean und das alte Stadthaus schwer beschädigt worden. Nun geht eine kulturgeschichtlich sehr bemerkenswerte Stadt Nordfrankreichs elend zugrunde.

Die Massenangriffe an der Somme.

Fasch, 8. August. Die schweizerischen Blätter melden aus Mailand: Dem „Secolo“ wird aus Paris gemeldet, daß im Offensiv-Abchnitt der Somme sich 122 Divisionen im Kampfe befinden.

Ueber die Schrecken der Somme-Schlacht

äußerte ein englischer Offizier laut „Frankf. Ztg.“: Die englische Presse spricht sehr bewundernd von unseren Taten und ich muß vermuten, daß ihr die Mehrheit des englischen Volkes folgt. Aber ich wünschte doch, das Volk würde ein wenig mehr an die Schrecken dieser Fortschritte denken und an die Leiden unserer Infanterie, die fast die menschliche Widerstandskraft übersteigen. Die zwei ersten Jahre des Kampfes vor dem 1. Juli sehen jetzt fast aus wie eine Friedenszeit. Niemand hat sich bis jetzt vorstellen können, welche Leiden nötig waren, um das erste deutsche Linienystem erobern zu können. Zuerst hämmern unsere Kanonen auf ein Dorf Tag und Nacht und machen einen wahren Feuerregen daraus, während die deutschen Kanonen wieder an unseren Truppen Vergeltung üben.

Wenn das Dorf dann verschwunden und alles Leben augenblicklich ausgelöscht ist, verlassen unsere Leute ihre zerstörten Laufgräben und bewegen sich vertrauensvoll vorwärts, während sich unsere Kanonen auf die hinteren Linien der Feinde richten. Aber von Erschöpfung aus und hinter den schwelenden Ruinen des Dorfes richten die feindlichen Maschinengewehrmannschaften ihre Waffen auf uns und mähen unsere voranschreitenden Männer nieder. Dann müssen wir uns entweder zurückziehen oder wir müssen das Dorf durch die Macht unserer unüberwindlichen Ueberzahl nehmen.

Und wenn nun die Stellung genommen ist? Dann werfen die Deutschen während der nächsten 24 Stunden ihre Gasgranaten und ihre schweren Kartätschen in die Reihen der verschaukelnden Toten oder erbebenden Leben-

digen. Der Feind läßt auch Granaten auf unsere Verstärkungen niederregnen und auf die, die uns Nahrung und Wasser bringen.

Der Rückzug der Franzosen bei Thiaumont.

Dem „Lokalanzeiger“ wird aus Genf berichtet, daß General Nivelli, wie in einer offiziellen Pariser Note hervorgehoben wird, nicht genügend schwere Geschütze nach der eroberten Kuppe von Thiaumont bringen konnte, während der gegnerische Infanteriesturm durch weittragende große Kaliber überaus wirksame Unterstützung fand. Deshalb hätten die Franzosen sich aus dem Umkreise des Hauptwerkes Thiaumont zurückgezogen.

Der zuversichtliche Joffre.

Tit. Paris, 8. August. Nach einer Meldung der Havas-Agentur erklärte General Joffre den Vertretern der amerikanischen Presse, welche er gestern empfing, folgendes: Wir wissen bestimmt, daß unsere Feinde jetzt ihre letzten Reserven aufrufen. Bis heute konnten sie ihre Reserven von einer Stelle nach der andern werfen, infolge des gemeinschaftlichen Handelns der Verbündeten ist ihnen das aber jetzt unmöglich geworden. Wie lange der Krieg noch dauern wird, kann ich nicht sagen. Vielleicht noch Wochen, vielleicht noch Monate, bevor der definitive Zusammenbruch der feindlichen Streitmacht erfolgt, aber kommen wird er sicher. Sie wissen, wie wir fühlen, daß wir den Wendepunkt des Krieges erreicht haben. Es sind jetzt 5 Monate her, seit die Franzosen bei Verdun den Feinden den heftigsten Widerstand entgegensetzten. Die Zunge der Waage scheint sich nun endgültig zu unseren Gunsten zu neigen. Ich will auch auf die Moral der französischen Truppen hinweisen, deren Energie nach zwei Jahren Krieg noch ungeschwächt ist. Das Land ist fest entschlossen, den Kampf durchzuhalten, bis der Sieg errungen ist, und die Verbündeten werden nicht eher das Schwert in die Scheide stecken, als bis die Freiheit der Welt endgültig verbürgt ist.

Die Entlastung der Franzosen bei Verdun.

Reuter meldet: In vielen politischen Kreisen hört man die Auffassung, daß die Aufgaben der französischen Armee für den Winterfeldzug durch starke Verwendung der Truppen der Verbündeten entlastet werden müssen. Man glaubt, daß auf ein Abkommen hingearbeitet wird, wodurch ein Teil der südafrikanischen, kanadischen und australischen Truppen nach Verdun gebracht werden soll.

Von den übrigen Fronten. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 8. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Feldmarschallleutnants Erzherzog Carl.

Die Karpatentruppen gewannen auf den Höhen östlich von Zablonica und bei Worochta Boden und brachten über 1000 Gefangene und 4 Maschinengewehre ein.

Südwestlich von Delatyn wehrten die Streitkräfte des Generalobersten v. Koevez abermals starke russische Vorstöße ab. Westlich von Dnyjnya und Tlumacz griff der Feind gestern vormittag in großen Massen an. Teile seiner Angriffsgruppen drangen westlich von

Dnyjnya bis über unsere erste Linie hinaus, wurden aber durch einen Gegenangriff österreichisch-ungarischer Streitkräfte völlig zurückgeworfen, wobei über 1000 Gefangene in unserer Hand blieben. Bei Tlumacz wurde die Verteidigung vor dem überlegenen Stoß des Feindes in den Raum westlich des Ortes verlegt.

Südlich von Bertelka säuberten unsere Truppen das linke Sereth-Ufer. Es wurden über 700 Russen gefangen genommen und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Zolocz verließ der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Südwestlich von Torczyn in Wolhynien schlug die Armee des Generalobersten v. Terezhanoff früh eine Reihe heftiger russischer Vorstöße zurück, der Feind wurde teilweise im Gegenangriff geworfen. Die Truppen des Generals Fath bereiteten südlich von Stobychwa abermals russische Uebergangsversuche.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erbitterten Kämpfe im Görzischen dauern mit unverminderter Heftigkeit fort. Die am Görzer Brückenkopf westlich des Monzo kämpfenden Truppen schlugen seit dem 6. August nachmittags zahlreiche weit überlegene feindliche Angriffe blutig ab. Hierbei wurden 2932 Italiener, darunter 72 Offiziere, gefangen. Um die tapfere Besatzung des Brückenkopfes, gegen die sich immer neue wütende Angriffe der Italiener richteten, vor großen Verlusten zu bewahren, wurde sie heute auf das östliche Monzoufer zurückgenommen. Auf der Hochfläche von Dobberdo scheiterten am Monte San Michele und bei San Martino alle feindlichen Angriffe unter schwersten Verlusten des Gegners. Ebenso brachen weiter südlich starke italienische Angriffe in unserem Feuer völlig zusammen. Alle Stellungen sind hier im Besitze unserer Truppen. An der Kärntner und Tiroler Front stellenweise lebhafteste Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

D i e n.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg in Lemberg.

Berlin, 9. August. (Nicht amtlich.) Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, ist Generalfeldmarschall v. Hindenburg Donnerstag früh um 7 Uhr in Lemberg zu einem kurzen Aufenthalt eingetroffen. Er wurde vom Generalobersten von Boehm-Ermolli, vom Stadtkommandanten Generalmajor Himmel und anderen Vertretern der örtlichen Behörden empfangen. Er verweilte längere Zeit im Gebäude des Armeekommandos und besuchte dann den deutschen Konsul Heinze. Um 1 Uhr nachmittags reiste Hindenburg weiter.

Die Kämpfe am Sereth und an der Karpatenfront.

Sehr erbitterte Kämpfe sind in den Serethniederungen westlich und nordwestlich von Zalosze im Gange. Wie gemeldet, gelang es den Russen hier in einem Sumpfgelände von etwa fünf Kilometer Breite an mehreren Stellen über den Sereth zu kommen und sich am Westufer des Flusses festzusetzen. Unmittelbar westlich Zalosze kamen sie etwa fünf Kilometer weit bis zu dem östlich von dem Dorf Drofeinec befindlichen Meierhof. Ein Gegenangriff der Verbündeten konnte ihnen im heftigen Kampf den Meierhof entreißen und sie gegen den Sereth zurücktreiben. An anderen Stellen sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen. Die Russen

entfalten hier überall sehr starke Kräfte. Es wurden neuerliche Verstärkungen der Armee Sacharow festgestellt, die in den Raum südlich Brody eingesetzt wurden. An der Karpathenfront und in der Bukowina erstreckt sich die Vorrückung des rechten Flügels der Front des Erzherzogs Karl auf eine Breite von 90 Kilometer. Auch gestern machte der Angriff der verbündeten Truppen neue Fortschritte. So wurden die Höhen bei Jablonica am Ceremosz vom Feinde gesäubert. Auch nördlich Warocha und südlich des Chomiat wurden die Russen zurückgetrieben.

Neue russische Unternehmungen.

Die „B. J. am Mittag“ meldet aus Buzarest: Nach hier eingegangenen Meldungen haben sich in Süd-Bessarabien wieder große Truppenverschiebungen bemerkbar gemacht. Zahlreiche Truppen befinden sich ebenfalls längs der Linie Reni—Bender—Akermann. In Süd-Bessarabien sollen über 300 000 Soldaten zusammengezogen sein. Die Schwarze-See-Flotte erhielt den Befehl, sich mit größerem Kohlenvorrat auf verschiedene Punkte zwischen dem Donauhafens Wilkow und Akermann zu konzentrieren. Der Zweck dieser militärischen Maßnahme ist vorläufig unbekannt.

Nach einer Buzarester Meldung des „Lokalanzeigers“ meldet „Universal“: In Reni trafen zwei ausschließlich aus Serben bestehende russische Brigaden ein.

Wo liegt die Entscheidung?

Die Entscheidung liegt an der Ostfront, so meint im Gegensatz zu der allgemein gehegten Ansicht, wonach die Entscheidung auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu erwarten ist, ein leitendes Kopenhagener Blatt. Das russische Offizierkorps, so sagt es, sei zwar besser als in der ersten Kriegszeit, aber die deutsche Führung sei zweifellos doch noch besser und die ganze Intelligenz mache den deutschen Soldaten brauchbarer für die Seeresleitung. Die große Krasiprobe an der Ostfront ist für den ganzen Weltkrieg entscheidend. Falls eine Partei an der Ostfront durchgreifend siegt und den Gegner auf lange Zeit lahmlegt, wird damit auch die Entscheidung auf der Westfront getroffen und die Gleichgewichtslage aufgehoben sein.

S ü d e n.

Cadornas Offensive am Isonzo.

M. Lugano, 8. August. Cadornas letzter Bericht wird in der Presse trotz und wegen seiner Kürze als Ankündigung einer großen italienischen Offensive aufgefaßt. Das erste Ziel des Angriffs scheint Monfalcone zu sein. Die Militärkritiker unterstreichen die Einnahme der Höhe 85, die eine besonders wichtige Stellung sei. Der Kritiker des „Corriere della Sera“ warnt zwar davor, auch aus wichtigen Ereignissen weitgehende Schlüsse zu ziehen. Bei den geschickt und stark befestigten Stellungen, mit mehreren hintereinanderliegenden Verteidigungslinien, sei durch den Verlust der Höhe 85 die österreichische Verteidigungslinie nicht ernst verletzt.

Die Verteidigung des brennenden Görz.

Aus dem I. u. I. Kriegspressequartier, 8. August, wird gemeldet: Die heldenmütige Besatzung des Görzer Brückenkopfes hat 11 Monate hindurch der wildesten Beschleßung und den Angriffen der Italiener getrotzt. Jetzt hat sie das verschossene Verteidigungswerk, das ständig zu halten nicht die Absicht der Oesterreicher war, aufgegeben. Seit dem 6. August haben unsere Truppen Angriffe der Italiener abgewehrt, wie sie seit Beginn des Krieges ohne Beispiel waren. Dabei haben sie noch 72 Offiziere und über 3200 Mann gefangen genommen. Heute nacht räumte die Verteidigung den Brückenkopf und zog sich nach umfangreichen Sprengungen auf das linke Isonzoufer zurück. Damit ist der Fluß zwischen die österreichischen und italienischen Stellungen gekommen. Die Stadt Görz selbst liegt noch hinter unserer Front, befindet sich aber zur Zeit unter schwerem Artilleriefeuer der Italiener. Die Stadt brennt an mehreren Stellen.

Die Verluste der Italiener.

Aus Mailand wird berichtet, daß infolge der großen Verluste, die die Italiener in den letzten Wochen erlitten, laut Berichten des Roten Kreuzes 240 neue Reservelazarette mit 11 000 Betten errichtet wurden.

Balkan.

Die Italiener in Salona.

Aus Mailand wird berichtet: Die Italiener haben in den letzten Wochen 1000 verschiedene

Flugzeuge moderner Konstruktion nach Salona gebracht.

Kampfesfreudigkeit in Bulgarien.

Sofia, 8. August. Die Zeitung „Rambana“ veröffentlicht eine Unterredung mit Schedow, in der der Generalissimus seine Zuversicht ausdrückt und die Fortschritte hervorhebt, welche das bulgarische Heer gemacht habe. Er sagt: Artillerie und Munition haben wir im Überfluß. Die Zahl der Soldaten ist erhöht worden. Der Gesundheitszustand ist tadellos. Übung und Erfahrung haben den kriegserfahrenen Wert gehoben, aber über allem steht die unbegrenzte Kampfesfreudigkeit. An der Front denkt jeder Soldat nur an die vaterländische Pflicht. Wenn ich ausruhen will, gehe ich an die Front unter die Soldaten. Dort zeigt alles Mut und Frische und Zuversicht. Ich lehre von meinen Befehlshabern immer mit dem unerschütterlichen Vertrauen zurück, daß wir mit solchen Soldaten die ganze Welt besiegen könnten. Das Pflichtgefühl, die Liebe zum Vaterlande und der Glaube an die Größe Bulgariens wirken tief bei Soldaten und Offizieren. Ich kann nur sagen: Wehe dem, der wagt, unser Land zu bereuen! Sie kämpften tapfer gegen Serben, Engländer und Franzosen für die Befreiung Mazedoniens. Sie werden aber mit Erbitterung und Mut kämpfen, sollte jemand versuchen, uns die Früchte unseres Sieges zu rauben, welche wir so sorgsam hüten, weil sie Teile unseres Körpers und unseres Lebens sind. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß wir das Glück haben, Schulter an Schulter mit den ritterlichen Deutschen, Oesterreichern, Ungarn und Türken zur Wahrung unserer Rechte, für die Freiheit und den Triumph der Zivilisation zu kämpfen. Auf Grund des Bündnisses und der wohlverstandenen Interessen sind die Feinde unserer Verbündeten auch unsere Feinde. Bis zum letzten Augenblick, bis zum letzten Blutstropfen werden wir treue und aufrichtige Verbündete bleiben. Wie ich, so erkennt jeder bulgarische Soldat die Bedeutung des historischen Augenblicks. Er ist sich der Verantwortung vor den gegenwärtigen und zukünftigen Generationen bewußt, weil alle wissen, daß heute oder niemals Bulgarien triumphieren kann. Deshalb behaupte ich voll unerschütterlicher Zuversicht, daß kein Bulgare der heiligen Vaterlandspflicht trauen, und jeder gegen den Feind kämpfen wird, wo er auch sei, woher er auch komme. Der bulgarische Soldat ist die feste Bürgschaft endgültigen und vollen Sieges, welchem eine Epoche dauernden Friedens und der kulturellen Entwicklung, sowie des wirtschaftlichen Fortschritts und nationalen Aufschwungs folgen wird.

Zusammenstoß zwischen Griechen und Franzosen.

Die in Sofia erscheinende „Rambana“ veröffentlicht Mitteilungen von Flüchtlingen, wonach am 22. Juli in Serres ein blutiger Zusammenstoß zwischen Griechen und Franzosen stattgefunden habe. Fünf Personen blieben tot auf dem Platz. In der Stadt seien alle Türen geschlossen, der Verkehr eingestellt. Nur französische Patrouillen durchzogen die Stadt. Heftige Kämpfe hätten in Drama stattgefunden. Im Innern bereite sich Ernstes vor. Das Volk wird stetig erbitterter.

Das türkische Kampfgebiet.

W. B. Konstantinopel, 8. August. Aus dem amtlichen Bericht vom 25. Juli türkischer Postrechnung: In Persien wurde die vom rechten Flügel unserer Armee am 22. Juli in 3 Kolonnen angelegte Unternehmung gegen zusammengezogene russische Kräfte südlich von Kermanschah mit Erfolg fortgesetzt. Bis zum 24. Juli abends waren die Russen endgültig gegen Kermanschah in Richtung auf Hamadan zurückgeworfen. Diese zweitägigen Unternehmungen haben sich folgendermaßen abgespielt:

Unsere gegen Sakna im Zentrum vorgehende Kolonne nahm im Sturm die feindlichen Verschanzungen, die sich in der Umgebung von Sadjabad und Nidrabad befanden. Der Feind mußte sich infolge des von uns gegen seine Front und seine Flanken ausgeübten Druckes in Richtung auf Sakna zurückziehen. Am 24. Juli wurde die Verfolgung im Morgengrauen wieder aufgenommen. Schließlich vermochte der Feind sich in der Ortschaft Sakna (50 Kilometer südlich von Kermanschah) nicht zu behaupten und ging nachmittags in Richtung auf Kermanschah zurück. Unsere Abteilung am linken Flügel ging nördlich vor und warf den Feind zurück, der sich nach Songour (60 Kilometer nördlich von Kermanschah) zurückzog und sich dort festsetzte, wo gegen unsere Abteilung am rechten Flügel sich Marosch bemächtigte. Unsere Truppen im Zentrum befanden sich gestern abend 15 Kilometer südlich von Sakna. Unsere Kräfte werfen südlich von Sakna zusammengezogene feindliche Truppen gegen Osten weiter zurück.

Türkische Truppen besetzten, über Kermanschah hinaus vordringend, gestern Sakna und andere auf der Straße nach Hamadan gelegene Ortschaften.

Kaukasusfront: Durch unsere gegen Bitlis angelegten Angriffe fielen alle feindlichen, im Süden den Ort beherrschenden Stellungen in unsere Hände. Der Feind wurde gegen Much zurückgeworfen. Unsere südlich von Much gegen Norden angelegten Truppen erreichten Muoradion. Im Zentrum verlagerten sich die vom Feinde gegen verschiedene Stellen unserer Front südlich von Gerdjan und Kistit gerichteten Angriffe, denen unsere Truppen standhielten, wobei der Feind schwere Verluste erlitt.

Ägyptische Front: Unsere in Richtung Roumani angelegte Erkundungsabteilung erreichte die feindliche Linie und richtete trotz heftiger Beschleßung von vier Kriegsschiffen an der Küste von Mouhammedie einen kühnen Erkundungsangriff gegen starke feindliche aus verschiedenen Beständen zusammengelegte Truppen und kehrte dann in ihre Stellungen bei Katta zurück. Sierburch ermöglicht, versuchte der Feind unsere in der Umgebung von Katta zusammengezogenen Truppen anzugreifen, wurde aber mit schweren Verlusten zurück-

geworfen. Unsere Flugzeuge belegten erfolgreich den Hafen von Ismaile und dort befindliche Gebäude mit Bomben. Feindliche Reiterei, die am 22. Juli im Desfile von Abouberg, südlich von Suiz, angriff, wurde nach achtstündigen Kämpfen zurückgeschlagen.

Das verlorene Tripolis.

Der „Al Es“ meldet (laut „Tagl. Ndsch.“) von der italienischen Grenze: Nach den letzten Berichten italienischer Blätter haben die Kraber nunmehr auch die letzten Reste der von den Italienern besetzten Provinz Tripolis erobert.

Luft- und Seefrieg.

Oesterreichische Fliegerbomben über feindlichen Batterien am Isonzo.

Ein Seeflugzeuggeschwader besetzte in der Nacht zum 8. August die feindlichen Batteriestellungen an der Isonzo-Mündung und die feindliche Seeflugstation Gorzo mit schwersten, mittleren und Brandbomben ausgiebig und erfolgreich. Die Seeflugzeuge wurden heftig beschossen, kehrten jedoch unverletzt zurück.

A. u. I. Flottenkommando.

Die deutschen U-Boote.

Berlin, 9. August. Nach einer Haager Meldung der „Tagl. Ndsch.“ erfahren holländische Schiffahrtskreise aus London, daß nach Schätzung englischer Reedereien die Handelsflotte der Verbündeten im Monat Juli ungefähr 110 000 Tonnen und die Handelsflotte der Neutralen etwa 24 000 Tonnen Laderaum durch den Unterseebootkrieg verloren hat.

Verstekt.

W. B. (Neuter.) Der norwegische Dampfer „Spiral“, 1378 Bruttoregister, ist torpediert worden.

W. B. (Neuter.) 8. August. Der Fischerlogger „R. B. 125“, von dem vor einiger Zeit die Meldung kam, daß 18 englische Fischdampfer durch deutsche Unterseeboote in Grund gebohrt worden seien, berichtet, daß zuerst vier Trawler von einem U-Boot angegriffen wurden. Ein bewaffneter Trawler nahm den Kampf an, um den drei anderen Gelegenheit zu geben, in westlicher Richtung zu entkommen. Der bewaffnete Trawler „Nelly Mullens“ No. 69 wurde, nachdem noch zwei deutsche Unterseeboote auftauchten, rasch zum Sinken gebracht. Ein Mann wurde von dem Logger „Doggerbank“ No. 197“ aufgenommen. Diese Gerichten erzählten, daß tags vorher 14 englische Trawler von deutschen Unterseebooten versenkt wurden. Die drei Unterseeboote, die die „Nelly Mullens“ zum Sinken gebracht hatten, verfolgten hierauf drei der fliehenden Trawler. Man hörte schweres Feuer, jedoch man glaubt, daß auch diese drei Schiffe versenkt wurden.

W. B. „Gloids“ meldet aus Stockholm vom 7. August, daß bei dem Feuerschiff Sinngrundet eine dänische Brigg von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist.

W. B. London, 8. August. „Gloids“ meldet, man glaube, daß der britische Dampfer „Zeibent“ versenkt worden sei.

U-Bootarbeit.

W. B. „National Tidende“ meldet aus Kristiania: Gestern nacht wurde vor Arendal ein norwegisches Schiff aus Kristiania von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Da gleichzeitig ein englischer Dampfer auftauchte, gab das Unterseeboot das norwegische Schiff frei, brachte den englischen Dampfer auf und fuhr mit ihm südwärts davon.

Sanitätsgut als Konterbande.

Die deutsche Regierung hatte auf eine Anregung der spanischen und der amerikanischen Regierung sich bereit erklärt, die der Krankenpflege dienenden Gegenstände und Stoffe als Freigut zu behandeln. Die britische Regierung hatte sich erst gleichfalls dazu bereit erklärt, später aber selbst dem amerikanischen Noten Kreuz die Versendung solcher Gegenstände an das deutsche Rote Kreuz untersagt und war dabei geblieben, obwohl der frühere Präsident der Vereinigten Staaten Taft dagegen protestiert hatte. Nunmehr hat auch die deutsche Regierung ihr Versprechen zurückgenommen und wird ihre Seefreihandelsanweisung, von dem ihnen zustehenden Rechte auf Anforderung der Gegenstände und Stoffe im Falle eigenen militärischen Gebrauch zu machen.

500 holländische Fischdampfer von England aufgebracht.

W. B. Kristiania, 8. August. Ein in Stavanger aus Rotterdam angekommener norwegischer Kapitän erzählte zufolge „Morgenbladet“, in Rotterdam wisse man zu berichten, daß die Engländer bisher nicht weniger als 500 holländische Fischdampfer in der Nordsee aufgebracht hätten. Als Grund wird angegeben, England beschränke, daß die holländischen Fische infolge des freien Marktes in Norwegen nach Deutschland gingen.

Der englische Postraub.

W. B. Kopenhagen, 8. August. Die dänische Postverwaltung meldet: Die Brief- und Paketpost des dänischen Amerikadampfers „Frederik 8“, auf der Reise von Newyork nach Kopenhagen, ist von den Engländern in Kirkwall beschlagnahmt worden.

Die Kämpfe in den Kolonien.

W. B. London, 8. August. (Amtl. Bericht aus Ostafrika.) General Smuts meldet: Der kleine Hafen Sadani wurde am 1. August von Marinestreitkräften besetzt. Es wurde nur geringer Widerstand geleistet. Andere Operationen der Marine gehen an verschiedenen Punkten der Küstenlinie voran. Generalmajor von

Deventer verfolgt, nachdem er die deutsche Central-eisenbahn bei Klimatide, Dobona und Mikombo erreicht hat, die aus diesem Gelände vertriebenen feindlichen Streitkräfte. Eine in der Richtung auf Mpapua gegen Seingida westlich von Komboka vordringende Abteilung geriet mit einer Abteilung des Feindes in ein Gefecht. Der Feind ergab sich nach hartnäckigem Widerstand in einem Blockhaus. Brigadegeneral Northey berichtet, in dem Gefecht bei Malangali am 24. Juli belieten sich die Verluste des Feindes auf insgesamt 150 Mann, nicht eingerechnet die Gefangenen. Nach diesem Gefecht rückten die Abteilungen Northeys auf Madibira vor, das 30 Meilen weiter nördlich auf dem Wege nach Pringa liegt.

Aus Italien.

Die Kriegsbeher in Mailand.

Zu. Lugano, 8. August. Gestern abend fand im Theater Carcano in Mailand die angekündigte Massendemonstration des patriotischen Komitees der „Rasci“ (Kriegsbeher) statt. Die Demonstration hatte den Zweck, das Kabinett aufzufordern, an Deutschland den Krieg zu erklären.

Die bisherigen Kriegsergebnisse.

Schwerer konnte das einstige Land deutscher Sehnst nicht getroffen werden, als es durch diesen Krieg geschlagen worden ist und noch täglich weiter geschlagen wird. 3940 Quadratkilometer mit 330 000 meist italienischen Bewohnern hatte Österreich seinerzeit dem damaligen Verbündeten für die Aufrechterhaltung der Neutralität, nicht etwa für die die gebührende kriegerische Unterstützung geboten. 5700 Quadratkilometer mit 490 000 Einwohnern, darunter jedoch nur 150 000 Italiener, hatte die italienische Regierung gefordert. Wegen dieser geringfügigen Differenz beging Italien den unerhörten Verrat und überfiel den alten und bewährten Freund. In den 400 Tagen seines bisherigen Krieges hat Italien 2800 Quadratkilometer Landes, die zum Teil von den Österreichern freiwillig geräumt worden waren, gewonnen, dafür aber gegen 300 Quadratkilometer eigenen Besitzes bei Triest und am Monte Paravola verloren. Diesen verschwindend kleinen Gewinn hat Italien erkauft mit rund zehn Millionen Toten, Verwundeten, Gefangenen, Vermissten und Kranken. Jeder Quadratkilometer kostet den Italienern danach vier Millionen Lire und einen Verlust von 300 Mann.

Vergebliche Lockungen an Brasilien.

Aus Zürich, 8. August, wird der „Zürcher Post“ zufolge berichtet: Aus Pariser Finanzblättern ist ersichtlich, daß die Bierverbandsmächte Brasilien die Aufgabe der Neutralität gegen Gewährung finanzieller Vorteile nahegelegt haben, doch hat der Präsident von Brasilien diesen Antrag abgelehnt.

Große Brände in Rußland.

Aus Stockholm, 8. August, wird gemeldet: Die Petersburger Geheimpolizei arbeitet unaufhörlich, um die Urheber der kürzlichen großen Brände zu ermitteln. Inzwischen ist in Moskau eine neue große Brandstiftung ausgeführt worden. Die Feuerbrunst zerstörte zwei Mineralwasserfabriken, in deren Speichern große Lager der Gummifabrik Promodil untergebracht waren. Der Verlust wird auf 8 Millionen Rubel geschätzt; außerdem sind 20 Waggons Kohlen und eine gleiche Anzahl Wagen mit Korn zerstört.

Großes Aufsehen erregt in Petersburg ein Brand in Dobrujsk, wobei der Stadtteil mit dem Gebäude des Kriegshilfskomitees abbrannte. Laut „Nietzsch“ ist

man allgemein der Meinung, daß Brandstiftung vorliegt, um die kolossalen Schuldzinsen und Unterschlagungen im Kriegshilfskomitee zu vertuschen. Bei der Feuerbrunst wurden nämlich alle Dokumente des Komitees vernichtet, während sonst alle Archive von Dobrujsk gerettet wurden. Bekannt ist, daß das Komitee über große Hilfsmittel zur Unterstützung der Flüchtlinge verfügte, daß ferner seit geraumer Zeit Unterschlagungen in dem Komitee an der Tagesordnung waren.

Die Zahl der anarchistischen Attentate in Petersburg ist wiederum um eins vermehrt worden. Die Baumwollfabrik James Bred, welche von der Seeresverwaltung für ihre Geschloßherstellung übernommen worden war, ist völlig niedergebrannt. Die Fabrik war in wenigen Minuten von einem riesigen Flammenmeer umgeben. Der Brand sprang auf den Holzstapelplatz der Gesellschaft Nissin über. Innerhalb einer halben Stunde war die Gegend nur ein knisternder Scheiterhaufen. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Vermischtes.

Versicherungsgesellschaften und Feuerlöschkosten. Es ist ein alter Wunsch des Hausbesitzes in Städten mit Feuerlöschkosten, die privaten Versicherungsgesellschaften zu den Kosten für das Feuerlöschwesen herangezogen zu sehen. Und mit Recht, denn eine gut eingerichtete Feuerwehrgesellschaft für die Feuer-Vericherungsgesellschaften eine nicht unmaßgebliche Herabsetzung ihres Risikos, das sich in diesen Gemeinden zwar nicht auf die Immobilien, wohl aber auf die Mobilien, deren Gesamtwert sich auf ungezählte Millionen Mark beläuft, erstreckt. Vor kurzem hat sich das Herrenhaus mit einer Eingabe des Bundes der Berliner Grundbesitzervereine beschäftigt, die die erneute Bitte enthielt, die privaten Gesellschaften zu den Kosten der Feuerwehrgesellschaften heranzuziehen dergestalt, daß sie ein Drittel der Gesamtkosten des Löschwesens aufbringen sollen, das zweite Drittel die Sozialität, das letzte Drittel der Hausbesitzer. Dem Antrage der Kommission entsprechend, wurde die Eingabe der Regierung als Material überwiesen. Also ein kleiner Erfolg. Die „Baumwelt“, Berlin, schreibt dazu in Heft 32: Weshalb sollte auch nicht in Preußen möglich sein, was im Königreich Sachsen seit einer Reihe von Jahren mit vollem Erfolg durch gesetzliche Regelung durchgeführt ist?

Der Nutzen der Vefessammlung. Die „Frankf. Anz.“ erzählt in ihrer neuesten Nummer folgende kleine Examensgeschichte: Ein Zoologe legte den größten Wert darauf, daß Studenten, die er zu prüfen hatte, sich eingehend mit der zoologischen Vefessammlung beschäftigten, wiewohl diese durch den dauernden Gebrauch, Notizen und Würmer teilweise recht beschädigt war. Im Examen nun fragt er den Prüfling: „Serr Kollege, wie viele Füße haben die Insekten?“ — „Drei, fünf, vier, einen oder zwei, manchmal auch keine.“ — „Am Gotteswillen!“ unterbricht ihn der Examinator. „Wo haben Sie solche Insekten gesehen?“ — „In der Vefessammlung, Serr Geheimrat!“

Letzte Nachrichten.

General v. Bacmeister zum Divisionskommandeur ernannt.

W.B. Breslau, 9. August. Der bisherige stellvertretende Kommandierende General des 6. Armeekorps, General der Infanterie von Bacmeister, ist zum Kommandeur einer Division im Osten ernannt worden.

Einlegezucker.

Infolge der im Verhältnis zur vorhandenen Menge äußerst zahlreichen Anmeldungen kann Einlegezucker nur in Höhe von etwa 15% des angemeldeten Bedarfs ausgegeben werden. Die Bezugsscheine werden im Zimmer Nr. 24 im 2. Stockwerk des Rathauses ausgegeben:

am Donnerstag den 10. August cr.,
vormittags von 8–1 Uhr für die Buchstaben A–H,
nachmittags „ 3–6 „ I–L,
am Freitag den 11. August cr.,
vormittags von 8–1 Uhr für die Buchstaben M–S,
nachmittags „ 3–6 „ T–Z.

Waldenburg, den 9. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Städtische Kriegsküche.

Bei der Lösung von Bezugskarten für die Massenpeisungen im Baubüro (Mathaus zweiter Stock, Zimmer 28) sind die Fleisch- und Kartoffelkarten mitzubringen. Bei Lösung einer Wochenkarte wird je eine halbe Wochenmenge, bei Lösung einer Halbwochenkarte je 1/4 Wochenmenge Fleisch und Kartoffeln entwertet.

Jede Tagesportion faßt 1 Liter; an zwei Tagen der Woche werden fleischlose Gerichte verabreicht. Im übrigen wird stets zur Zubereitung der Speisen auch Fleisch verwandt, an 2 Tagen der Woche in Gestalt einer Beilage. Die Speisen sind in der Gewerbeschule in Empfang zu nehmen; Töpfe usw. sind mitzubringen.

Waldenburg, den 6. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten sind dem Polizeiaffizienten Richard Koonig die Geschäfte des 2. Standesbeamtenstellvertreters für den Standesamtsbezirk Stadt Waldenburg übertragen worden.

Waldenburg, den 9. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Großfeuer.

Worms, 9. August. Hier wütete in den Asphaltwerken der chemischen Fabrik bei der Station Wormser Rheinbrücke eine große Feuerbrunst.

Zu den jüngsten ministeriellen Veränderungen in Petersburg.

W.B. Bern, 8. August. Der Petersburger Korrespondent des „Temps“ berichtet, er habe aus erster Quelle folgende Erklärung über die Gründe der jüngsten ministeriellen Veränderungen erhalten: Die militärische, wie die allgemeine Lage Rußlands, habe man ihm gesagt, erforderten heute mehr als je eine möglichst vollkommene Vereinheitlichung aller Gewalten. Zu diesem einzigen Zwecke habe man darum beschloffen, die Gewalt in den Händen Stürmers zusammenzufassen. Er sei gewissermaßen der Chef der Front des Vaterlandes geworden, die von nun an allen Einrichtungen seiner Obergewalt unterworfen sei.

Die ungarischen Oppositionsführer beim Kaiser in Schönbrunn.

Budapest, 9. August. Die ungarischen Oppositionsführer Graf Albert Apponyi und Stefan von Károlyi, die gestern in je einständiger Privataudienz vom Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn empfangen wurden, sind nach Budapest zurückgekehrt. Sie äußerten sich über den Empfang sehr befriedigt und erzählten, daß der Kaiser, der frisch und in bester Laune war, über die Fragen, die berührt wurden, sehr gut informiert ist und über alle Voraussetzungen sehr gut Bescheid weiß.

Mißstände im englischen Kriegsministerium.

W.B. Rotterdam, 8. August. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Das Unterhaus hat gestern ein von Lloyd George eingebrachtes Gesetz angenommen, durch das eine gemischte Militär- und Zivilkommission eingesetzt wird, um die im Kriegsamt herrschenden Mißstände zu untersuchen.

Marktpreis.

Breisburg, 1. August. Geleglicher Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 25,50 Mk. Gelber Weizen 25,50 Mk. Roggen 21,50 Mk. Brau-Gerste 30,00 Mk. Futter-Gerste 30,00 Mk. Hafer 30,00 Mk. Kartoffeln, alte 11,30 Mk., neue 18,00 Mk. Sen 7,00 Mk. Ströh, Flügeldrusch, 6,00 Mk., gereinigtes 5,75 Mk., ungepöhltes 5,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter: Mollereibutter 1 kg 5,10 und 4,90 Mk., Landbutter 1 kg 4,00 und 3,90 Mk. Eier 1 Schod 12,00 Mk.

Wettervorhersage für den 10. August.

Heiter, wärmer.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst.

Uebnahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebnahme des Amtes als Testamentvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 18. Oktober 1916, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden das im Grundbuche von Reimsvaldau Band III Blatt Nr. 60 (eingetragener Eigentümer am 21. Juli 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungserwerbs: die Ehefrau des August Wieland, Ernestine, geb. Kühnlein, in Reimsvaldau) eingetragene Grundstück Gemarkung Reimsvaldau Kart. 1 Parzelle 200/39 und Kart. 2, Parzelle 1 und 2, 52 a groß, Reinertrag 3,72 Taler, Grundsteuerumvertrags Nr. 39, Nutzungswert 45 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 13a.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungserwerbs aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerpricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Waldenburg, den 9. August 1916.

Königliches Amtsgericht.

Zum Nachschußflechten empfiehlt sich Witfrau Gross, Ober Waldenburg, Str.-Bleiche.

Am 5. d. Mts. ist das Gleichbuch, lautend auf Mohaupt, hier, Auenstraße 22, und am 8. d. Mts. das Brodbuch, lautend auf den Arbeiter Karl Tänzer, hier, Herberge zur Heimat, verloren gegangen.

Auf diese Bücher darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen. Waldenburg, den 9. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Kontursverfahren.

Ueber das Vermögen des Buchhändlers Curt Seibt zu Waldenburg i. Schl. ist heute am 7. August 1916, nachm. 3 Uhr, das Kontursverfahren eröffnet. Kontursverwalter Kaufmann Ernst Schramm in Waldenburg i. Schl. Kontursforderungen sind bis zum 15. September 1916 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Erste Gläubigerversammlung am 31. August 1916, vormittags 10 Uhr. Allgemeine Prüfungsstermin am 21. September 1916, vormittags 10 Uhr. Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 15. September 1916.

Königliches Amtsgericht Waldenburg i. Schl.

Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der Bezugsscheine für Einlegezucker erfolgt Donnerstag den 10. August 1916, vormittags von 11–1 Uhr, im hiesigen Amts- und Gemeindebüro.

Ober Waldenburg, 9. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Aus gegebener Veranlassung ordne ich hierdurch an, daß die Tauben während des Monats August einzusperren sind, weil sie schon jetzt der Getreideernie erheblichen Schaden zufügen.

Uebertretungen dieser Anordnung werden gemäß § 34 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder Haft bestraft.

Nieder Hermisdorf, den 7. 8. 16.

Amtsvorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Am 5. August 1916 ist das Brodbuch Nr. 278, lautend auf den Namen Gustav Herdon, hier, Obere Hauptstraße 7 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermisdorf, 7. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Dienstag nachmittag 4 1/2 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser heißgeliebter, herzenguter Vater,

der frühere Schmied
Hermann Huhndorf,

im Alter von 63 Jahren.
Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies hierdurch tiefbetrübt an

In bitterem Schmerz:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Auenstraße 23a, aus statt.

Am 7. August starb nach langem, mit großer Geduld getragenen Leiden unser lieber Amtsgenosse und treues Mitglied,

Herr Lehrer

Artur Welzel

In Nieder Hermsdorf,

im fast vollendeten 55. Lebensjahre.
Wir werden seiner stets dankbar gedenken. Möge ihm die Erde leicht sein!

Der Waldenburger Lehrer-Gesang-Verein.

Der Gemischte Chor, Waldenburg.

Nieder Hermsdorf.

Dem Beispiele anderer Gemeinden folgend, beabsichtigt auch die Gemeinde Nieder Hermsdorf der Einführung von

Massenpeisungen

näher zu treten und diese zunächst versuchsweise in der Haushaltungsschule des Mädchenschulgebäudes am Denkmalsplatz durchzuführen. In der Massenpeisung wird ein billiges, schmackhaftes und nahrhaftes Mittagessen an Tageszeiten ausgegeben werden, die sich nach Möglichkeit dem jeweiligen Schichtwechsel anpassen sollen. Eine Begrenzung der Teilnehmerzahl ist vorläufig ebensowenig in Aussicht genommen wie etwa der Nachweis einer bestimmten Einkommenshöhe u. a.; die Massenpeisungen sollen unverheirateten Arbeitern und Arbeiterinnen, Frauen, die durch Arbeit daran gehindert sind, für sich, ihre Ehemänner und Kinder Mittagessen kochen zu können, Kranken usw. ein gutes Mittagessen liefern.

Um für die erste Einrichtung die erforderliche Uebersicht zu gewinnen, wollen sich diejenigen Einwohner unserer Gemeinde, die an der Massenpeisung teilzunehmen wünschen, im Einwohner-Meldeamt des hiesigen Amthaus mit Angabe der Anzahl der benötigten Portionen bis einschließlich zum 15. d. Mts. melden. Nieder Hermsdorf, 4. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Zum Zwecke der häuslichen Obstverwertung ist mir noch eine kleine Zusatzenmenge an Einlegezucker überwiesen worden, welcher durch die hiesigen Geschäftsleute an diejenigen Haushaltungen, die Bedarf angemeldet haben, abgegeben wird.

Der Verkauf erfolgt gegen Bezugsscheine, welche Freitag den 11. d. Mts., vormittags von 8-9 Uhr, im Gemeindebureau abzuholen sind.

Neuzendorf, 8. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Wir suchen zu sofortigem Eintritt in dauernde Stellung einen durchaus soliden, selbständigen

Schlosser

für Maschinenreparatur, dem später die Werkmeisterstelle übertragen werden kann.

Erfahrungen im Kesselbetrieb und elektr. Anlagen erwünscht.

Kriegsbeschädigte finden Berücksichtigung.

Freie Dienstwohnung inkl. Beheizung und Beleuchtung.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Wohnansprüche an die

Zündholzfabrik der Aktiengesellschaft Union

in Habelschwerdt.

Witwe, Anf. 50er, mit etwas Vermögen, wünscht sich mit Bergmann zu verheiraten. Näheres in der Exped. d. Bl.

LUNGEN

und Halskranke. Verlangen Sie kostenl. Prospekt über bewährte Heilmethode ohne Berufsstörung. Sanitätsrat Dr. WEISE, Berlin, Wilhelmstr. 38.

10 Mark Belohnung

erhält derjenige, der mir den Einbrecher, welcher in meinem Garten allerhand Unfug verübt hat, so nachweist, daß er der Verurteilung übergeben werden kann.

C. Jäger, Töpferstr. 5.

Eien Frau zum Bierververtragen

für's Kino kann sich melden

Gasth. „d. deutschen Hause.“

Welt. Fr. l. Beschäft. z. Ausb. bef. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Schlosser

u. Dreher

zum baldigen Antritt gesucht.

Wilhelmshütte A. G.,

Sandberg bei Altwasser.

Einen Schuhmacher-Gesellen

sucht per bald **A. Reinert,**

Friedländer Straße 13, III.

Ein reeller, gewissenhafter Ausarbeiter für Wochenzeitschriften bald gesucht. Bewerber aus Altwasser bevorzugt. In erfr. in der Zeit von 6-7 Uhr bei **P. Schubert, Waldenburg,** Töpferstraße 9, III.

Einen kräftigen Haushälter

sucht

Möbelgeschäft Töpferstraße 31.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters,

des Kupfer Schmiedes
Alois Stippa,

bitten wir alle, auf diesem Wege für die reichen Blumenpenden und das zahlreiche Grabgeleit unsern herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Ober Waldenburg.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Pauline Stippa nebst Tochter und Anverwandten.

J. O. O. F. Hochwald □
Donnerstag 10. August, abds. 8 1/4 Uhr: A. □

**Himbeeren,
Stachelbeeren,
Johannisbeeren,
Sauerkirschen**

kaufen

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Reife

**Himbeeren,
Johannisbeeren,
Stachelbeeren**

kauft

Paul Opitz Nachfl.,
Friedländer Straße 33.

Eine schön eingerichtete

Restaurations

ist bald zu verpachten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Hilfsliste gegen die Butternot! Verlangen Sie sofort Gratisprospekt! **K. M. Stöhr,** Treja, — Elbe, Postfach.

Gänse!

Opferiere große, lebende, junge Gänse, 13 Mark per Stück, gegen Nachnahme. **M. Müller,** Herberun Nr. 44 (Oberchl.).

Kolzkarren aller Art,

stark beschlagen, bei **E. Naack's Nachf. G. m. b. H.,** Gleiwitz. Teleph. 93.

Erbonkel,

ff. Weinforn,

empfehlen

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn

Donnerstag den 10. August c.: Kammeroperabend! „Einjame Menichen.“

Freitag den 11. August: „Herrschastlicher Diener“ gesucht.

Kaufschalen

empfiehlt

Friedrich Kammel.

In unserem Bankgebäude ist für den 1. Oktober d. J. im 3. Stock, vornheraus,

eine Wohnung

von 4 Zimmern, Badstube, Küche und reichlichem Zubehör zu vermieten.

Schlesisch. Bankverein
Filiale Waldenburg.

Hermannstraße 27, Vorderb., 2 Zimmer, Küche, Entree, nebst Zubehör, sonnig und Straßenfrontseite, per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres daselbst bei **Cendrowski.**

In unserem Bankgebäude ist die

3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per bald oder später zu vermieten. Zentralheizung, Badraum und reichlich Beigelaß vorhanden.

Eichborn & Co.
Filiale Waldenburg i. Schl.
Gr. Stube b. z. bez. Bergstr. 1a.

Stube und Küche 1. Septbr. zu bez. **Wrangeistraße 5.**

Stube u. Küche bald zu verm. **Hermannstraße 20.**

Möbl. Zimmer, elektr. Licht, zu verm. **Freiburger Str. 4 II.**

Gut möbl. freundl. Zimmer, vornh., elektr. Licht, event. mit Pension, bald oder später zu vermieten **Töpferstraße 1, I. r.**

Edl. möbl. Zimmer bald zu verm. **Gottesb. Str. 21, III.**

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten **Sandstraße 2a, 3 Tr. I.**

Mit. Logis bald zu vergeben **Friedländer Str. 13, III, r.**

Fremdliche Stube mit Küche 2. Okt. zu beziehen. Zu erfr. **Dittersbach, Hauptstr. 32, 1. St.**

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, **Chausseestr. 8a.**

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Stallung, Kontor,

Berkstätten und Lagerräume,

f. jed. Betrieb (a. f. Bäckerei geeig.), i. ganz. od. geteilt sofort z. verm. u. z. bez. Auskunft durch Herrn **Uhrmacher Monde, Mühlenstr. 21.**

4 Zimmer, Küche

und Entree,

2. Stock, bald zu beziehen.

Heinr. Berndt, Friedländer Str. 13.

Freiburger Straße Nr. 12

Einzelne Stube zu vermieten.

Die Poppe'schen

Konditorei-Räume

(Laden mit 2 Schaufenstern und Vertikal) in meinem Hause **Gartenstraße 23** sind bald zu vermieten.

Th. Giesche.

Schöne, sonnige Wohnung

(3 Zimmer, Küche, Entree u.),

2. Stock, bald zu beziehen.

Th. Giesche, Gartenstraße 23.

Herrschastliche 4-Zimmer-

Wohnung mit Küche, Korridor,

Bad und Beigelaß, Loggia,

Balkon, in vornehmem, ruhigem

Hause, 1. Etage, per 1. Juli 1916

zu beziehen. Besichtigung nach-

mittags 4-5 Auenstr. 23 d, III.

Schöne geräumige 4-Zimmer-

Wohnung mit allem Zubehö-

rer, II. Stock Schaeßstraße 20,

1. Juli zu vermieten.

Carl Ellger.

Laden

Friedländer Straße 1, in wel-

chem sich das Zigarren-Geschäft

befindet, per 1. Juli zu vermieten.

Richard Schubert.

Eine freundliche Stube ist bald zu vermieten und zu beziehen. Näheres bei **Frau H. Schaeß, Cochiusstr. 9a, I.**

2 Stuben und Küche, part.,

1. Oktober zu beziehen

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

4 Zimmer, Küche, Entree

im 2. Stock am 1. Oktober zu vermieten.

Oscar Feder, Sonnenplatz.

Cochiusstraße 1a sind 2 schöne

sonnige Wohnungen,

je 2 Zimmer u. Küche, p. 1. Juli zu vermieten. Elektr. Licht und Gas. Anfragen an **Kaufmann Georg Kühn,** Kaiser-Wilhelm-Platz 9.

Ein Laden mit Remise bald zu vermieten.

Hermann Gerlach.

Kaiser-Wilhelm-Platz 9

ist im 1. Stock eine schöne Woh-

nung, 4 Zimmer, Küche, Entree,

Bad, per 1. Juli event. 1. Okto-

ber zu vermieten.

Georg Kühn.

3-Zimmerwohn. mit allen Be-

quemlichkeiten ist zu verm.

Näh. Hermannpl. 2, III, rechts.

Beamten-Wohnungs-Verein.

Kleine Stube und Küche und

eine einzelne Stube mit

Vorraum für 1. Juli zu verm.

J. Giesche, Schaeßstraße 10.

2-Zimmer-Stube zu vermieten.

Rich. Jäger, Charlbr. Str. 14.

2-Zimmer-Wohnung und 3-

Zimmer-Wohnung mit allen

Bequemlichkeiten preiswert zum

1. Okt. z. verm. **Hermannplatz 2.**

Beamten-Wohnungs-Verein

E. G. m. b. H.

Ring 9,

Eingang Gottesberger Straße,

ist der vom verstorbenen Konditor

Kimpfisch innegehabte **Laden**

bald zu vermieten. Näheres bei

Frau Hammer.

1 große Stube im Parterre,

eine Stube mit Kammer

Mühlenstraße 3 zu vermieten.

Gr. Stube (Hth.) 1. Okt. zu

beziehen **Hochwaldstr. 5.**

Schöne große Stube per bald

zu verm. Mühlenstraße 35.

Stube, Altkoe u. Küche

in meinem Hinterhause,

Charlottenbrunner Straße

10a, per Oktober c. zu ver-

mieten. Ernst Schubert.

2 Stuben u. Küche u. 1 Stube,

2 ineinandergeh. Stuben in

Nr. 2, 1 gutes unmöbl. Zimmer

in Nr. 1 Hochwaldstr. Nr. 1, II.

Eine Wohnung, bestehend aus

2 Stuben, ist zu vermieten

u. bald zu bez. Näheres bei verm.

Fr. H. Schaeß, Cochiusstr. 9a, I.

Ein 2-jähriges möbl. Vorder-

zimmer, elektr. Licht, part.,

und ein 1-jähr. möbl. Vorder-

zimmer im 1. Stock zu vermieten

Töpferstr. 27, part., rechts.

Möbl. Wohn- und Schlaf-

zimmer für 1 Herrn bald

zu vermieten

Friedländer Straße 20, I.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. August. Der Tabak. Der Reichsfinanzminister hat die Einfuhr von Rohtabak und Tabakfabrikaten mit Wirkung vom 7. August 1916 verboten. So hat der Bundesrat den Verkauf, die Veräußerung und den Erwerb der im Inland vorhandenen Tabakvorräte verboten. Endlich verbietet der Bundesrat die sogenannten Frühläufe von Rohtabak der diesjährigen inländischen Tabakernte.

Die Zukunft Polens. Die kürzlich unterbrochenen Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn über die polnische Frage werden demnächst fortgesetzt werden, und man nimmt an, daß sie dieses Mal auch zum Abschluß gebracht werden sollen.

Der bargelblose Verkehr der Berliner Stadthauptkasse entwickelt sich außerordentlich. Neuerdings sind wiederum zwei Barkassierstellen überflüssig und durch Verrechnungsstellen ersetzt. Der bedeutende Geldverkehr der Stadthauptkasse — im letzten Geschäftsjahr wurden rund 1,7 Milliarden umgeschlagen — wird jetzt durch fünf Barkassierer erledigt. Diese Zahl hofft man später weiter herabmindern zu können.

Berlin als Erbin. Die verstorbene Frau Gräfin Babette v. Kalkreuth hat ihr wertvolles Vermögen Viktorstraße 37, Ecke Bellevuestraße, der Stadt Berlin und ihr Gut in Thüringen einer Berliner Wohltätigkeitsanstalt vermacht.

Selbstmord wegen entgangener Erbschaft. Montag nachmittag wurde die 50jährige Rentiere Lina K. in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Nach einem hinterlassenen Briefe hatte sie ihre Tante bis zu deren am 7. Juli erfolgten Tode gepflegt und beerbt. Da aber auf dem Testament das Datum fehlte, erkannte das Gericht das Testament nicht an, und aus Verzweiflung darüber machte die Enttäuschte ihrem Leben ein Ende.

Verlorene Kinder im Zoo, die an starkbesuchten Sonntagen ihren Eltern abhandeln können, werden einer Sammelstelle neben dem Tiergarteneingang zugeführt, wo sie bis zur Abholung durch ihre Angehörigen unter Aufsicht bleiben. Am letzten Sonntag, an dem mehr als 10 000 zahlende Besucher im Zoo waren, sind 32 Kinder nach und nach abgegeben und dann wieder richtig in die Hände ihrer Angehörigen gelangt. Aber es kommt immer wieder vor, daß Eltern aus dem Garten fortgehen, ohne durch Nachfrage bei den Kassieren oder bei einem Beamten sich um den Verbleib ihrer Kinder zu kümmern. Am Sonntag mußten in später Nacht zwei solcher Kinder nach Hause gebracht werden.

Karlruhe. Zuerkennung der Bezeichnung „Frau“. Der Großherzog von Baden ermächtigte das Justizministerium, ledigen weiblichen Personen die Föhrung der Bezeichnung „Frau“ zu gestatten, wenn sie einem Kriegsteilnehmer in der ernstlichen Absicht der Verheiratung verlobt waren, die Schließung aber nur wegen des Todes oder der Verschollenheit des Bräutigams unterblieben ist und der Tod oder die Verschollenheit mit dem Kriege zusammenhängen.

Strasburg i. Elsaß. Verschleppte aus dem Elsaß freigegeben. Wie die Strasburger „Post“ meldet, konnten in den letzten Tagen nach zweijähriger französischer Gefangenschaft die letzten verschleppten Einwohner aus der Reichsgemeinde Rimbach in ihre Heimat zurückkehren, nachdem bereits vor einigen Monaten einige Frauen und Kinder entlassen worden waren. Den früheren Transporten elässischer Schulkinde folgte in den letzten Tagen ein weiterer Transport aus dem elässischen Dorfe Neuenheim, welche nach dem französischen Grenzstädtchen Saint-Etienne gebracht wurden.

Ueber den Wert der von unseren Truppen eroberten Gebiete

hat Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wohltmann (Halle a. S.) in der „Halleischen Zeitung“ einen Artikel veröffentlicht, nach welchem er diesen Wert sehr niedrig auf rund 100 Milliarden Mark veranschlagt.

So berechnet er den Wert der von uns besetzten nordfranzösischen Gebiete abzüglich der französischen Eroberungen im Südsaß auf nur 15 Milliarden Mark, obwohl sich darunter die reichen Bergwerbsgebiete befinden, mit deren Besitz die französische Industrie steht und fällt. Dabei ist das Bargeld der Bevölkerung, das wir uns zur Deckung unserer Kriegsschäden sicherlich ebenso gut aneignen können, wie die Engländer deutsches Kapital beschlagnahmt haben, nicht mit berechnet. Den Wert der 29 000 Quadratkilometer, die wir in Belgien erobert haben, veranschlagt Prof. Wohltmann auf 50 Milliarden ohne das Bargeld der Bevölkerung, so daß der wirtschaftliche Wert unserer Eroberungen im Westen sich sehr niedrig auf rund 65 Milliarden Mark veranschlagen läßt. Den rein landwirtschaftlichen Wert unserer Eroberungen in Rußland veranschlagt er auf 23 Milliarden Mark, wozu noch die ländlichen Gebäude, schlagbaren Wälder und die städtischen Werte, die der Fabriken, Eisenbahnen, Brücken, Festungen usw. kommen, jedoch insgesamt ohne das Bargeld der Bevölkerung sich wohl 40 Milliarden Mark ergeben. Ser-

bien und Montenegro sind bei diesen Berechnungen nicht mitberücksichtigt worden.

Was will es dem Werte dieses Faustpfandes gegenüber bedeuten, wenn man jetzt den deutschen Besitz in England beschlagnahmt und herausrechnet, daß er den englischen Besitz in Deutschland um 100 bis 150 Millionen übersteigt?

Der Wert dieser Faustpfänder sichert uns nicht nur unseren bisherigen Kolonialbesitz, sondern einen beliebig größeren, sowie eine volle Entschädigung unserer Kriegskosten, abgesehen von einer entsprechenden Erweiterung unserer Grenzen zum Zwecke der Sicherung gegen ähnliche Ueberfälle. Wir können in dieser Hinsicht also der Zukunft getrost ins Auge schauen.

Türkisch-deutsches Finanzabkommen.

W.B. Konstantinopel, 8. August. Im Amtsblatt wird eine Gesetzesverordnung veröffentlicht, durch die das Finanzministerium ermächtigt wird, bei der deutschen Regierung einen Vorschlag von 25 Millionen Pfund aufzunehmen. Hieron sollen 20 479 000 Pfund von den in Gold rückzahlbaren deutschen Schatzscheinen flüssig gemacht und der Verwaltung der türkischen öffentlichen Schuld übergeben werden, wogegen Kassenscheine im gleichen Betrage ausgegeben werden sollen. Das Finanzministerium wird weiter ermächtigt, von diesen Kassenscheinen fünf Millionen Pfund der deutschen Regierung in Konstantinopel als Darlehen zur Verfügung zu stellen.

Die englisch-italienischen Differenzen.

W.B. Rom, 8. August. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefan“ trifft der englische Handelsminister Runciman heute in Italien ein, um über wichtige wirtschaftliche Fragen zu verhandeln. Handelsminister De Sana und der Minister für Seetransporte Arlotta sind von der italienischen Regierung beauftragt, die Beratungen mit Runciman zu führen.

II. Zürich, 8. August. Italienische Banken verhandeln gegenwärtig mit einem Konsortium Schweizer Banken wegen sofortiger Aufnahme einer größeren italienischen Anleihe, welche angeblich zur Aufbesserung des italienischen Wechselkurses angestrebt werde.

Die Bedingungen, welche die Schweizer Banken fordern, sollen aber für Italien sehr beschämend und ungünstig sein. Man spricht von 7 Prozent. Die Italiener seien aber anscheinend bereit, alle Forderungen der Schweizer Banken zu erfüllen, wenn es nur überhaupt zu dem Abschluß einer unabhängigen italienischen Anleihe in der Schweiz käme, woraus man hier schließt, daß die Beziehungen Italiens zu England durchaus nicht angenehm und günstig seien.

Mißstimmung in Amerika gegen England.

W.B. Washington, 2. August. Das Kongressmitglied Gallivan aus Massachusetts brachte im Repräsentantenhaus einen Antrag ein, in dem er den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit England fordert, weil England sich weigere, Thomas Hughes Kelly und Joseph Smith, zwei amerikanische Bürger, denen die Unterstützungsgelder für die leidenden Iren anvertraut waren, zuzulassen. Der Antrag erklärt, daß in Anbetracht der Tatsache, daß die Männer Pässe und ein persönliches Schreiben Vansings besaßen, die Haltung Englands beleidigend sei.

Die persische Beute.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur haben die Gesandten Rußlands und Englands in Teheran und die persische Regierung am 6. August Noten ausgetauscht, durch welche zwischen den drei Ländern ein Einvernehmen erzielt worden ist, das die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England, Rußland und Persien endgültig befestigt und verschiedene Fragen hinsichtlich der finanziellen und militärischen Organisation Persiens für alle Teile günstig löst. Was diese letztere anbetrifft, so wird sie im nördlichen Persien durch die Entwicklung einer persischen Brigade mit Hilfe russischer Lehrmeister und in Südpersien durch die Bildung genügend starker Abteilungen mit Hilfe englischer Lehrmeister verwirklicht werden.

Kleine Auslandsnotizen.

Der gesamte Flachsvorrat Schwedens verbrannt.

W.B. Kopenhagen, 7. August. „Nationaltidende“ meldet aus Stockholm: Bei starkem Sturm sind am 6. August die in der Nähe der Färsaspinnerei gelegenen großen Flachslager niedergebrannt, die die Vorräte aller schwedischen Spinnereien bilden. Sie enthielten 1100 Tonnen Ware. Der Wert beträgt weit über zwei Millionen Kronen. Da es trotz aller Anstrengungen vergeblich war, von Rußland Flach zu erhalten, ist Schweden jetzt ohne Flach. Viele Spinnereien haben bereits den Betrieb eingestellt.

Brennende Wälder in Italien.

Vigano, 8. August. „Secolo“ erzählt aus Savona, daß zwei große Wälder der Gemeinden Vado und Segno das Opfer eines großen Brandes wurden, der fünf Kilometer Umfang annahm. Zweitausend Soldaten sind am Löschwerk tätig. Auch im Wald Madonna Degli

Angeli, über Borgo Savagnola, brach Feuer aus. Man glaubt, daß die Brände angelegt wurden.

Provinzielles.

Breslau, 9. August. Das Ausscheiden des Generals der Infanterie von Bacmeister aus seiner Stellung als stellvertretender Kommandierender General des 6. Armeekorps gibt Anlaß zu einer Würdigung der Aufgaben der stellvertretenden Generalkommandos, die während der langen Dauer des Krieges einen immer weiteren Ausbau erfahren und sich zu Behörden mit einer Machtfülle entwickelt haben, wie sie eben nur der Krieg zeitigen konnte. Mein zahlenmäßig läßt sich diese Entwicklung daraus ermessen, daß das schlesische stellvertretende Generalkommando beim Amtsantritt des Generals von Bacmeister einen engeren Staff von sechs Offizieren und ein Personal an Beamtenstellvertretern, Unteroffizieren und Mannschaften von 50 Köpfen zählte, während zu ihm jetzt 97 Offiziere und ein Personal von 370 Köpfen gehören. Zu den Obliegenheiten des stellvertretenden Generalkommandos gehört in erster Linie die Zusammenziehung und Ausbildung des Ersatzes für die Truppen im Felde. Hierbei zeigte General von Bacmeister eine glückliche und vorsorgende Hand durch die Errichtung der vielen kleinen Garnisonen in der Provinz, die zahlreichen kleinen Ortschaften Verdienst- und Erwerbsmöglichkeiten in der schweren Kriegszeit schufen. Andere ernste militärische Aufgaben erwuchsen ihm im Herbst 1914. Als damals Schießen von den Russen bedroht wurde, hatte das stellvertretende Generalkommando für den Grenzschutz zu sorgen. — General von Bacmeister, der einer alten niederschlesischen Familie entstammt, war vor dem Kriege nie in Schlesien, hat aber unsere Provinz in den zwei Jahren seiner hiesigen Tätigkeit so schätzen und lieben gelernt, daß er seinen künftigen Wohnsitz in Schlesien zu nehmen beabsichtigt. Er hat sich zunächst nach Landeck begeben, wo seine Gemahlin gegenwärtig weilt.

Deutsche Flüchtlingsfamilien. Am 5. d. Mts. trafen aus dem Lager Pomjeschuwel 131 deutsche Rückwandererfamilien, 661 Köpfe, mittels Militärtransport in Kreuzburg O.S. nach einem zweijährigen Leben voller Angst und Unruhe und nachdem sie ihr Hab und Gut in Wolhynien im Stich lassen mußten, ein. Die Leute brachten an lebendem Inventar 98 Pferde, 25 Fohlen, 149 Kühe mit 42 Kälbern, Schweine und Hühner, 54 Aderwagen, Mehl, Hausrat u. dergl. mit. Das Vieh hatte eine mehrwöchige Quarantäne im Flüchtlingslager Pomjeschuwel durchgemacht und ist seuchenfrei. Die gesamten Familien wurden in Schlesien als Arbeiterfamilien untergebracht. Die Flüchtlinge erklärten sich mit dem Verkauf der Pferde und Wagen einverstanden, legten aber bei der Verpflichtung großen Wert darauf, möglichst solche Stellen zu erhalten, wo sie eine Kuh behalten dürfen. Die Familien gingen an liebsten auf Verträge ein, wo sie in größerer Gruppe von mehreren Familien untergebracht werden konnten. Es gelang nicht, einzelne Familien zu verpflichten. Weitere 26 Familien wurden bereits früher untergebracht, sodaß auch in Schlesien ein erfreulicher Anfang mit der Unterbringung deutscher Rückwandererfamilien bereits gemacht ist. Weitere Transporte werden voraussichtlich bald folgen.

Grünberg. Sturmshaden. — 2 Mädchen ertrunken. Der orkanartige Sturm der letzten Tage hat in der Grünberger Obfsteigend viel Schaden angerichtet. In den Obfsteigenden und -Alleen liegt das abgerissene unreife Obst vielfach zentnerweise am Erdboden. Auch sind ganze Bäume, die reich behangen waren, umgebrochen worden. — Die beiden 13 bzw. 17 Jahre alten Töchter des pensionierten Bureauassistenten Netuka gingen am Donnerstag in den Grünberger Oderwald Pilze suchen. Seitdem werden sie vermißt. Am Montag wurden ihre Leichen bei Pommerzig aus der Oder gelandet.

Reizwasser O. Todessturz von einem Schornstein. Der Klempnermeister Hoffmann hatte Montag nachmittag die Aufgabe, an einem hohen Schornstein der Gelsdorfschen Glasfabrik den Blitzableiter in Ordnung zu bringen. Plötzlich riß das Seil, an welchem Hoffmann angebunden war, er stürzte in die Tiefe und blieb mit gespaltenem Schädel tot liegen.

Friedeberg a. Lu. Gegen die Wucherer mit Lebensmitteln erlassen die Polizeiverwaltung von Friedeberg und die Amtsvorsteher der Bezirke Querbach, Hinsberg, Rabishau und Röhrsdorf gräflich eine Warnung: „Händler und Geflügelbesitzer werden vor übertriebenen Preisforderungen für Eier und Geflügel gewarnt. Auch jede Privatperson, insbesondere die in den Sommerfrischen und Badeorten sich aufhaltenden Fremden, werden vor der Zahlung übertriebener Preise gewarnt, denn auch sie machen sich ebenfalls strafbar.“

Landeshut. Massenspeisung. Montag mittag wurde mit der billigen Massenspeisung im „Schützenhaufe“ begonnen. Es hatten, obwohl fast 100 Personen sich zur Teilnahme meldeten, Montag zunächst nur 35 von der neuen Einrichtung Gebrauch gemacht. Dienstag war ihre Zahl bereits auf 49 gestiegen und für heute (Mittwoch) sind schon 80 angemeldet. Die Speisen werden in der Küche des Schatzhofs im Erdgeschoß zubereitet und dann in Kesseln hinaufgetragen und am Schalterfenster verabreicht. Das alles vollzieht sich mit bemerkenswerter Schnelligkeit und Ruhe, sodaß die Eintretenden sofort mit den dampfenden Schüsseln beteiligt

werden können, worauf sie an den Tischen im Saale Platz nehmen. Montag gab es Erbsen mit Sauerkraut, Dienstag Birnngohl mit Kartoffeln, heute Mittwoch soll Erbsensuppe mit Butterbrot verabreicht werden. Das Essen schmeckt so gut, als es nur irgend in einem bürgerlichen Haushalte zubereitet werden kann. Dabei wird genügend Fett verwendet. Zweimal wöchentlich soll (gegen Fleischkarten) Fleisch in Portionen zu je 40 Gramm verabfolgt werden. Die Küche leitet Hl. Warmb, der einiges Hilfspersonal zur Verfügung steht. Die Oberaufsicht während des Speisebetriebes haben einige hiesige Damen übernommen, an ihrer Spitze Frau Bürgermeisterin Burthardt, die von jetzt ab für die nächsten 14 Tage tätig sein wird und die in ihrer zartfühlenden, gewinnenden Art so recht für diese Liebesarbeit ausserordentlich ist. Für später ist, sobald die mit Sicherheit zu erwartende Vermehrung der Teilnehmerzahl erfolgt ist, eine Erweiterung des Küchenbetriebes vorgesehen, dergestalt, daß ein besonderer Kessel im Saale selbst eingebaut wird.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. August.

* (Aus dem Militär-Wochenblatt.) Befördert: zum Leutnant d. Res. der Wiegandmeister Wapfel (Waldenburg) im Res.-Feldart.-Reg. 60.

* (Das Eisene Kreuz) erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Wehrmann Friedrich Biemann, Werkführer des Malermeisters Sebedee hier.

* (Die Reichsleischkarte.) Die die „Köln. Ztg.“ von zuständiger Stelle erhält, tritt die Reichsleischkarte am 2. Oktober in Kraft. Sie gilt jeweils für die Dauer von vier Tagen. Die Bekanntgabe der Bestimmungen, welche Arten von Wild und Geflügel in die Fleischkarte einbezogen werden, erfolgt in den nächsten Tagen.

* (Der Verkehr mit Web-, Wirk- und Strickwaren.) Aus Berlin wird amtlich berichtet: Durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 7. August 1918 wurde die bisherige Freiliste dahin abgeändert, daß Woll- und Baumwollstoffe bis zu Längen von zwei Metern, die bisher unter der Ziffer 84 aufgeführt waren, nicht mehr unter die Freiliste fallen. In dieser Abänderung zwangen Mißbräuche, die mit der bisherigen Ausnahmebestimmung getrieben wurden.

* W.B. (Reichszuschuß bei Kartoffelverkauf. Amtlich.) Nach neuerdings gefassten Entschlüssen übernimmt das Reich ein Drittel des Schadens, der den Gemeinden entsteht, wenn Kartoffeln im Kleinhandel zu folgenden Preisen verkauft werden: vom 18. Juli bis 10. August 9 Pf., vom 11. August bis 20. August 8 Pf., vom 21. August bis 15. September 7 Pf., vom 16. September bis 30. September 6 Pf. Voraussetzung für den Reichszuschuß ist, daß die restlichen zwei Drittel von anderer Seite getragen werden. Der Zuschuß wird gewährt für die in den einzelnen Zeiteinheiten im Kleinhandel nachweislich abgesetzten Mengen, jedoch höchstens für eine Menge von 1 1/2 Pfund auf den Tag und Kopf der ortsanwesenden Bevölkerung. Von einer Beschränkung auf Minderbemittelte und Kriegerangehörige wird abgesehen.

* (Alle Finger der rechten Hand abgekl.) Ein größtenteils Unglücksfall ereignete sich, wie die „Bergwacht“ meldet, am Dienstag auf dem Holzplatz des fürstlichen Tiefbauschlösschens. Dort ist eine fahrbare Kreisäge vorhanden, die durch elektrischen Strom angetrieben wird und es ermöglicht, die in der Grube verwendbaren Stempel an Ort und Stelle passend zu schneiden. Der mit dieser Arbeit Beschäftigte, Arbeiter Albert Strauch aus Nieder Hermsdorf, 58 Jahre alt, geriet nun mit der rechten Hand in die Kreisäge, wobei dem Unglücklichen sämtliche fünf Finger abgeschnitten wurden. Während der Daumen und Zeigefinger einzeln an der Unfallstelle lagen, waren die anderen drei Finger noch miteinander verbunden. Der Verunglückte wurde ins Lazarett gebracht.

* (Zuchthausstrafen für Kaninchen.) Das von den Zauberkolonisten gehaltene Kleinvieh, Kaninchen, Hühner und Tauben, war schon in Friedenszeiten für gewisse Diebes-„Spezialisten“ eine begehrte Beute. In letzter Zeit haben diese Diebstähle sich noch gemehrt. Von einem Berliner Gericht wurden zwei Diebe dieser Art zu strengen Strafen verurteilt: sie hatten die gestohlenen Tiere, um sie besser fortzuschaffen zu können, gleich an Ort und Stelle geschlachtet. Das Gericht erkannte gegen die beiden Angeklagten auf je drei Jahre Zuchthaus. Dieses Urteil mögen sich die hiesigen Stallbesitzer merken.

* (Eine Kellamertentsteuer) wird von der „Tägl. Rundsch.“ empfohlen. Die fruchtbar diese Steuer nach der finanziellen Seite für die Reichskasse werden kann, ergibt sich aus der Erwägung, daß zu Anfang des Krieges weit über zwei Millionen und jetzt noch rund eine Million Seerespülmaschinen zurückgestellt werden mußten. Aber auch unabhängig von ihrer finanziellen Wirkung empfiehlt sich die Maßnahme nach der sozialpolitischen, ja sogar politischen Seite hin, — um einer nicht unbegründeten, wachsenden Missetimmung den Boden zu entziehen. Denn in dieser schweren Zeit wird jede Verdrängung als etwas Unerlaubtes empfunden, — sogar von den Bevorzugten selbst, geschweige von denen, die die Opfer an Leben, Gesundheit, Vermögen darbringen.

* (Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg für die Kreise Waldenburg und Striegau.) Im Monat Juni 1918 gelangten 133 Gegenstände zur Untersuchung, hiervon waren 88 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 24 von anderen Verwaltungen eingeleitet, 16 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus nachstehender Zusammenfassung. Es wurden untersucht: 5 Fleisch- und Wurstwaren, 1 Probe Butter,

1 Probe Fett, 1 Probe Del, 67 Proben Vollmilch, 3 Proben kondensierte Milch, 1 Probe dänische Sahne, 1 Probe Weiskäse, 1 Probe Koggenmehl, 1 Probe Nahrungsmittel, 1 Probe Weizenmehl, 1 Probe Maismehl, 1 Probe Puddingpulver, 1 Probe Bouillon-Würfel, 1 Probe Bunt, 6 Proben Pfeffer, 2 Proben Doppelleffig, 1 Probe gewöhnlicher Essig, 1 Probe Kunsthonig, 1 Probe Bienenhonig, 1 Probe Apfelmehl, 2 Proben Kaffeemischung, 1 Probe Biment, 3 Proben Wein, 1 Probe Apfelwein, 1 Probe Johannisbeerwein, 1 Probe Heidelbeerwein, 1 Probe Ruchmutterlakt, 1 Probe Cognat, 1 Probe Arrak, 14 Proben Wasser. Außerdem wurde 1 technische Untersuchung ausgeführt und 3 Proben Maggi-Suppenwürze geprüft. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 21 Proben Beanstandung bezw. Verwarnung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 8 Proben Vollmilch wegen zu niedrigen Fettgehalts, 1 Probe Vollmilch wegen Wässerung, 3 Proben kondensierter Milch wegen Verdorbenheits, 1 Probe dänische Sahne wegen Verdorbenheits, 1 Probe Bratwurst wegen Gehalts an Stärke, 1 Probe Pöckelfleisch wegen Verdorbenheits, 1 Probe Weiskäse wegen Gehalts an Fett als verdorben zu bezeichnen, 1 Probe Weizenmehl wegen Verdorbenheits, 1 Probe Maismehl wegen Verdorbenheits, 1 Probe Bunt wegen zu hohen Aschengehalts, 1 Probe Doppelleffig wegen zu niedrigen Essigsäuregehalts, 1 Probe Wasser war noch säurefähig. Der Durchschnittsgehalt der in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilchproben betrug 3,15 Prozent.

* (Fürstliches Theater.) Der fünfte Kammer-Spielabend findet morgen Donnerstag statt. Zur Aufführung kommt „Einsame Menschen“ von Gerhart Hauptmann. Damit kommt unser schlesischer Landsmann zum erstenmale in dieser Spielzeit zu Worte.

Kriegsausfluß für Konsumenteninteressen

(Ortsausfluß für Stadt und Kreis Waldenburg).

Die Kartoffelfrage. — Hohe Gemüsepreise. — Milchpanterei in Altwasser. — Die Kurgäste als Geflügelkäufer.

Der Kriegsausfluß für Konsumenteninteressen hielt im katholischen Vereinssaale eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Arbeitersekretär Kloss, erstattete Bericht über eine Unterredung mit dem königlichen Landrat, bei der er diesem die in der letzten Sitzung zusammengefaßten Wünsche und Vorschläge unterbreiten durfte. Hauptgegenstand der Besprechung bildete die Kartoffelfrage. Der in einzelnen Orten unheimlich empfindliche Kartoffelmangel dürfte inzwischen behoben sein. Bezüglich des Verkaufs der Kartoffeln zu niedrigeren Preisen läßt sich seitens der Kreisleitung nichts tun, das kann nur durch die Gemeinden geschehen, die dann bei Verkauf der Kartoffeln zu niedrig. Preisen an die Minderbemittelten den Verlust tragen zu müssen haben. Hinsichtlich der erweiterten Frage der Einwinterung der Kartoffeln durch die Privatwirtschaften ist seitens der maßgebenden Instanzen noch keine Entscheidung getroffen worden. Die angeragte Einkellerung hat neben ihren Licht- auch Schattenseiten. Die Gemeinden werden veranlaßt werden, einem Antrage des Kriegsausflusses gemäß die Winterkartoffeln an die Kriegerfrauen ohne Zahlung abzugeben und die Beträge dafür ratenweise von den Kriegsunterstützungen in Abzug zu bringen. — Der Wunsch des Kriegsausflusses, daß durch eine Verordnung in allen Orten des Kreises der Verkauf von Obst und Gemüse nach Gewicht anstatt nach Maßlagen festgelegt werde, soll erwogen werden. Zugelassen wurde seitens des Königl. Landrats auch eine wiederholte Veröffentlichung der Höchstpreise für die wichtigsten Nahrungsmittel im amtlichen Preisblatt. Auch soll dem Wunsch der Kriegsausflusses, die wichtigsten Verordnungen bezüglich des Nahrungsmittelverkaufs auf besonderen Druckzetteln kurz zusammenzufassen. Die seitens des Kriegsausflusses beschlossene weitere Volksaufklärung durch Veranstaltung praktischer Kurse für Obstverwertung wird durch die Bewilligung der erforderlichen Zuckermenge gefördert werden.

Dem Hauptausfluß in Berlin war ein Einspruch gegen die hohen Kartoffelpreise gegangen. Er äußert sich in längerem Schreiben zu demselben. Seinerseits ist alles getan worden, um eine niedrige Preisfestsetzung für die Herbstkartoffeln zu erzielen. Es war nicht möglich und mußte er sich mit dem festgesetzten Preise von 4 Mark — anfänglich war ein solcher von 5 Mk. in Aussicht genommen — abfinden. Jeder weitere Schritt zu einer Herabsetzung des Preises ist aussichtslos.

Die gewünschte Herausgabe eines Merkblattes für die Einkellerung der Kartoffeln wird erfolgen. In die Berichterstattung schloß sich eine allgemeine Ansprache. Es wurde auf die bedauerliche Erscheinung hingewiesen, daß die Verbraucher soviel schlechte Kartoffeln beim Kauf erhalten und große Mengen Kartoffeln dem Verderben preisgegeben sind. Viele unversehrte Herbstkartoffeln, ja auch schon späte Kartoffeln sind in den Handel gebracht worden, weil der hohe Erzeugerpreis ein Anreiz dafür war. Die gewaltigen Mengen verdorbener Kartoffeln gehen der menschlichen Ernährung verloren. Nach wie vor steht der Kriegsausfluß auf dem für richtig erkannten Standpunkt, daß die Herbstkartoffeln in möglichst weitem Umfange für die Einkellerung der Privatwirtschaften freigegeben werden. Nur dadurch ist ein weit größerer Schaden abzuwenden. Die Einkellerung bei Privaten muß möglichst gefördert, ja systematisch organisiert werden. Nochmals soll an den Königl. Landrat dieserhalb herangegangen werden, daß auch den Vereinen und Organisationen, die diese Bestrebungen fördern, möglichst entgegengekommen wird.

Sehr wünschenswert erscheint auch eine schärfere Kontrolle über die Beobachtung erlassener Verordnungen. Es wurde Beschwerde geführt, daß an einem Markttage in Waldenburg Kartoffeln zum Preise von 11, 12 und 13 Pfennigen für das Pfund verkauft worden sind, obgleich der Preis amtlich mit 10 Pfennigen festgesetzt worden war.

Eine nicht seltene bedauerliche Erscheinung ist auch die Milchpanterei. Es wurden besonders aus Altwasser frische Käse berichtet, wo auf dem Bahnhof ein solch ungehöriges strafbares „Tausen“ beobachtet wurde.

Solche Käse müssen dem Kriegsausfluß zur weiteren Verfolgung zur Anzeige gebracht werden. Hier muß kein Neben, sondern Handeln.

Weiter wurden die hohen Gemüsepreise besprochen. Bei derartigen Preisen, wie sie in Waldenburg und Umgebung gefordert werden, hört Gemüse auf, ein Nahrungsmittel zu sein. Selbst in der Großstadt Breslau werden niedrigere Preise gezahlt, weil dort allwöchentlich seitens des Magistrats die Preise vorgeschrieben werden. Auch hier kann nur eine Besserung durch Festsetzung von Höchstpreisen erzielt werden. Solche würden allerdings mehr schädlich als nützlich sein, sofern sie nur für den Kreis Waldenburg Geltung hätten. Um zu verhindern, daß eine Nichtzufuhr von Gemüse nach hier infolge niedrigerer Höchstpreise eintritt, muß eine Höchstpreisfestsetzung für die ganze Provinz erstrebt werden und wurde beschlossen, diesbezügliche Anträge zu stellen.

Berichtet wurde ferner, daß Kurgäste aus Bad Salzbrunn und einzelne Vogelhändler in der Umgebung Geflügel aufkaufen und dabei kaum glaubliche Preise bieten. Es werden freiwillig für Hühner bis 12 Mk., Enten bis 20 Mk., Gänse bis 45 Mk. gezahlt. Das kann einwandfrei festgestellt werden. Durch derartige Phantasiapreise wird natürlich den Einheimischen diese Fleisch zum „schönen Traum“. Es wird seitens des Kriegsausflusses ebenfalls ein Antrag auf Einführung von Höchstpreisen für Geflügel und Wild beim Kriegsernährungsamt gestellt werden. Hoffentlich wird schnell und kräftig eingegriffen. #

* Gottesberg. Vor Verdun gefallen. — Jähzorniger Junge. Den Heldentod fand vor Verdun der erst vor kurzem von einer Verwundung genesene und darauf kriegsgetraute Leutnant d. R. Herbert Ohm, Sohn der verm. Frau Bergfaktör Ohm in Gottesberg, die nun 2 Söhne durch den Krieg verloren hat; ein brüderlicher Bruder ist im Felde. — Eine rohe Tat wurde auf dem Schützenplatz während der Arenavorstellung von einem Schülern verübt. Nachdem viele Kinder, die auf falschem Wege in die Vorstellung, und zwar unter der Leinwand hindurch, gelangen wollten, öfter verjagt waren, geriet darüber ein größerer Junge, der leider noch nicht ermittelt ist, in Wut, zog sein Messer und stach damit in der Dunkelheit den Arenabedienten in das Bein.

* Zellhammer. Den Heldentod fand Landsturmann Badermeister Gustav Nadehl aus Zellhammer im Alter von 36 Jahren.

* Friedland. Die Sammlung zur Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen hat bei uns 548 Mk. 94 Pf. ergeben.

* Hartau. Auf dem Felde der Ehre fiel der kriegsfreiwillige Paul Köhricht von hier, einziger Sohn einer armen Witwe.

* Sandberg. Das Eisene Kreuz wurde dem Musiker Ernst Kramer, Sohn des Badermeisters A. von hier, für besondere Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz verliehen.

* Wüstegiersdorf. Auch bei uns müssen die schlechten Früh-Kartoffeln zu 1,80 Mk. pro Zentner verkauft werden, schreibt der „Grenzboten“. Die Verbraucher dieser zum Teil noch grünen und teilweise fäulnisvollen, überreife Kartoffeln müßten schwer bestraft werden. Die Kartoffeln sind geradezu auch gesundheitsschädlich. So nötig man jetzt hier auch Kartoffeln braucht, so fanden sich doch keine Käufer für dieses Gewächs. Die Händler verachteten es, die Kartoffeln vom Schmutz zu reinigen und zu waschen, es blieben aber kaum verwendbare Reste davon übrig. Die Gemeinde sah sich genötigt, dieselben als Futterkartoffeln zu verkaufen, aber ein Landwirt, der solche erwartete, erklärte uns, daß selbst die Schweine sie nicht mochten. Wer wird nun den Schaden tragen?

Gerichtssaal.

Essentielle Strafkammerung vom 8. August 1918.

Der Schlepper Paul August Aust, geb. 1898 in Weipstein, vorbestraft, sowie der Arbeiter Konrad Steink aus Neu Salzbrunn standen unter der Anklage, dem Zuhältermeister Wörner in Weipstein durch Ausbreiten seiner Kammer drei Paar Stiefeln im Werte von 58 Mk. entwendet zu haben. Die Angeklagten gaben an, in großer Not durch Arbeitslosigkeit gezwungen zu sein, die gestohlenen Gegenstände seien deshalb von ihnen verkauft worden. Der Staatsanwalt beantragte gegen die beiden eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten; sie erhielten vier Monate.

Der Arbeiter Friedrich Bittermann aus Altwasser, vorgeführt und vorbestraft, der Schulknecht Wilhelm Bittermann, die Fabrikarbeiterin Frieda Bittermann von dort, sowie der Fabrikarbeiter Ernst Pause aus Kolonie Sandberg hatten sich wegen allerlei kleinen Diebstählen sowie wegen Unterschlagung und Hehlerei zu verantworten. Friedr. B. erhielt vier Monate Gefängnis, Wilhelm und Frieda B. 6 Mk. bzw. 12 Mk. Geldstrafe oder entsprechende Haft, P. eine Woche Gefängnis. Der Gerichtshof beschloß, den Wilhelm B. der bedingten Begnadigung zu empfehlen.

Der Friseurlehrling Max Müller, geboren in Schmewasser, stand unter der Anklage, im November 1915 dem Barbier Winkler in Waldenburg ein Fläschchen Parfüm entwendet und 2 Mk. unterschlagen zu haben, ferner im Mai dem Gehilfen Eisner 2 Mk. entwendet zu haben. Der Angeklagte war geständig. Gegen den Angeklagten erkannte das Gericht, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, auf eine Gefängnisstrafe von vier Wochen; es wurde beschlossen, den Angeklagten der bedingten Begnadigung zu empfehlen. M.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Wie schön und deutlich man auch mit der linken Hand schreiben kann! dachte Frau Köppen und sah noch interessierter hin.

Und plötzlich zog sie ihm das Blatt mit einem leichten Ruck unter den Fingern weg, betrachtete mit Remerminie die Schrift, warf einen Blick auf den überraschten Kapellmeister, dann auf die nicht weniger überraschte Tochter und sagte im Befehlston: „Bitte, Herr Kapellmeister, schreiben Sie doch hier mal die zwei Worte: „Vorzügliche Verpflegung!“

„Ach, Mutti!“

„Gnädige Frau!“

„Sie waren beide ungeheuer verlegen.“

„Darum? Daher?“ Das war zunächst alles, was Mutti und die gnädige Frau zu dem Fall zu bemerken hatten.

„Otto war doch so lange im Kriege —“, versuchte die Tochter zu erklären.

„Ihr habt Euch schon vorher gekannt?“

„Ja, aber erst im Kriege haben wir uns öfter geschrieben. Und dann mußte Otto doch diesen Kapellmeisterposten hier übernehmen —“

„Und deswegen mußten wir hierher reisen und mußte mir die vorzügliche Verpflegung vorgekauft werden?“

„Eine Kriegslust!“ meinte er. „Und ich habe doch nicht mal gelogen: die Verpflegung ist heute nicht überall so vorzüglich, sondern an vielen Orten schlechter. Wenn ich Sie hätte, mit mir Frieden zu schließen?“

Von ihrem Antlitz waren längst die Wolken, aus ihrem Herzen die kriegerische Stimmung geschwunden. Er hat nicht vergeblich.

Die deutsche Riechstoff-Industrie.

Von alters her verbannt Frankreich einen beträchtlichen Teil seines Wohlstandes der Ausfuhr von Riechstoffen und von fertigen „Parfümerien“, d. h. Wässern, Salben, Oelen, Seifen usw. usw., denen diese Riechstoffe zugesetzt werden. Die Riechstoffe wurden aus den ausgedehnten Anpflanzungen von Blumen gewonnen, die sich im Süden Frankreichs befinden. Haupthandelsplatz für sie ist die Stadt Grasse. Von hier aus gehen sie in alle Welt, während die nicht minder beliebte „Parfümerie“ hauptsächlich in Paris hergestellt wird.

Wenn sich nunmehr Frankreich den wirtschaftlichen Bestrebungen anschließt, die darauf hingingen, den Handel Deutschlands auch in aller Zukunft lahmzulegen, so müßte hierzu die Verhältnisse nicht wenig beigetragen haben, wie sie sich im Laufe der Zeiten auf dem Riechstoffmarkt gestalteten. In Frankreich blieb man zunächst im großen und ganzen bei den alten Verfahren, d. h. man zog den Wohlgeruch mit Hilfe bestimmter Mittel aus den Blumen aus, konzentrierte ihn und brachte ihn so in den Handel. Unterdessen waren aber die deutschen Chemiker gar fleißig bei der Arbeit, und es gelang ihnen allmählich, eine ganze Anzahl von derartigen Riechstoffen auf künstlichem Wege zu erzeugen. So stellte man den Riechstoff des Veilchens, des Yonon, ferner das Heliotropin, das Terpineol, das Camillin, das Cumarin und andere her. Das Ausgangsmaterial für den größten Teil der künstlichen Riechstoffe wird aus dem Steinkohlenteer gewonnen, und hat Deutschland infolge der mächtigen Entwicklung seiner industriellen Verarbeitung des Steinkohlenteers diese Ausgangsmaterialien für sich monopolisiert.

So kam es, daß sich die Marktlage auf dem Gebiete der Riechstoffe allmählich immer mehr zugunsten Frankreichs verschob. Die künstlich hergestellten Riechstoffe waren viel billiger, als die auf natürlichem Wege

gewonnenen, und wenn auch der Verbrauch an Riechstoffen in der Welt im allgemeinen zunahm, so gewann die Verwendung der künstlichen doch immer mehr die Oberhand. Zuletzt kam es so, daß Deutschland alljährlich steigende Mengen seiner künstlichen Riechstoffe nach aller Welt ausfuhrte. Man hat sich jetzt zwar bemüht, die künstlichen Riechstoffe auch in Frankreich herzustellen, aber ohne die Industrie des Steinkohlenteers wird auch in aller Zukunft nicht daran zu denken sein, daß man hier irgendeinen nennenswerten Erfolg erzielt. Eine Industrie des Steinkohlenteers läßt sich aber nicht im Handumdrehen schaffen, und sie kann vor allem nicht auf die Herstellung von Riechstoffen allein gestellt werden. Nur wenn gleichzeitig auch Farbstoffe und pharmazeutische Artikel aus dem Teer gewonnen werden, kann sich jenes Zueinanderarbeiten ihrer einzelnen Zweige entwickeln, das die Grundlage der Rentabilität bildet.

In Deutschland ist die Industrie des Steinkohlenteers im Laufe einer Jahrzehnte umfassenden Entwicklungszeit bis zu ihrer heutigen Höhe emporgewachsen. Der Vorsprung, den Deutschland auf diesem Gebiete sowohl in qualitativer wie in quantitativer Beziehung zeigt, läßt sich nicht einholen, ganz abgesehen davon, daß in Frankreich alle Grundlagen, vor allem die Kenntnisse der vielfachen Geheimnisse und der Stämme der in der Industrie groß gewordenen und mit ihr vertrauten Chemiker und Arbeiter fehlen. Zu den Riechstoffen, die noch nicht auf künstlichem Wege hergestellt werden konnten, gehört das Rosenöl, das fast ausschließlich in Südfrankreich und in Bulgarien gewonnen wird. Nachdem sich Bulgarien den Zentralmächten angeschlossen hat, wird seine Rosenölindustrie in der deutschen Riechstoffindustrie eine wichtige Ergänzung finden, wie auch umgekehrt die Zahl der in Deutschland gewonnenen Riechstoffe durch das bulgarische Rosenöl ergänzt wird.

Tagestkalender.

10. August.

1861: Friedr. Jul. Stahl, Staatsrechtslehrer, † Bad Brückenau (* 10. Jan. 1802, München). 1896: Otto Rienthal, Ingenieur und Flugtechniker, † durch Absturz (* 23. Mai 1848, Aulam).

Der Krieg.

10. August 1915.

Im Osten machten die Russen bei Mitau und Rowno vergebliche Vorstöße, auch über Komza hinaus wick die russische Front zurück und immer weiter östlich drangen die deutschen Truppen vor. Das Fort Benjaminow bei Nowo Georgiewsk wurde besetzt und diese Festung wie Brest Litowsk wurden mit Bomben belegt. Die Armee Woytsch nahm die russischen Stellungen bei Jodlanka und die Armee Wankowitsch griff den Feind südlich von Madzyn und in der Linie Ostrow-Ugrauk an. Zugleich griff die deutsche Ostseeflotte die russischen Schiffe an der Einfahrt zum Mälan-Ärchipel und am Eingang zum Rigaischen Meerbusen an und brachte ihnen mehrfache Verluste bei. Das deutsche Hilfsdampfschiff „Meteor“, das an der britischen Küste vielfache Erfolge gehabt hatte, wurde von einer englischen U-Bootmacht angegriffen und der Kommandant versenkt das Schiff, da ein Entkommen unmöglich war, nachdem alle Mann geborgen waren. — Schwere Verluste hatten die Verbündeten bei Ari Surani; die Türken drangen in die feindlichen Stellungen auf 500 Meter Tiefe ein und machten viele Gefangene, auch bei Sedul Vahr hatten die Türken Erfolge.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Sei wie eine Blume . . . !

Roman von Annie Gruschka.

(Nachdruck verboten.)

21. Fortsetzung.

Es war ja nicht möglich — nicht denkbar —

Sie fuhr sich über die Stirn. Der Name Jel-nikow fuhr ihr durch den Kopf. Wenn es doch wahr wäre . . . ! Sie wußte ja: Willi bildete das einzige Hindernis für die von Lou gewünschte Scheidung . . .

Was sollte sie tun? Algers alles sagen? Ihn um Rat bitten? Aber er war noch so fremd hier. Er hatte keine Ahnung von den Verhältnissen. Er würde ihr vielleicht gar nicht glauben . . . und dann — es war doch Floras Geheimnis, was sie ihm dabei hätte mitteilen müssen . . .

Algers betrachtete sie unruhig. Er sah, daß irgend etwas sie gewaltig erschütterte, daß sie litt und mit sich kämpfte.

„Wollen Sie mir nicht Vertrauen schenken, Eugenie?“ fragte er sanft. „Vier Augen sehen manchmal besser als zwei! Und Sie wissen doch: ich bin Ihnen oder möchte es wenigstens sein . . . heute ein wahrer Freund!“

„Ich fühle es! Aber noch weiß ich nicht, ob ich ein Recht habe, Sie ins Vertrauen zu ziehen, denn hier handelt es sich nicht um meine Angelegenheiten. Ich muß erst mit mir zu Rate gehen — ruhiger werden — aber seien Sie überzeugt, daß, wenn ich eines Rates bedarf, Sie der erste sein werden, an den ich mich wende!“

Er drückte warm ihre Hand.

„Ich danke Ihnen! Und nun wollen wir heimgehen, wenn es Ihnen recht ist.“

In der Halle trafen sie mit Frau Lou zusammen. Sie kam von ihrem Spazierritt, sah strahlend aus und trug zwei blutrote Rosen im Gürtel ihres Reittkleides.

Als sie die beiden erblickte, lächelte sie halb spöttisch, halb zufrieden. Der Schachzug war also geglückt. Die „Spionin“ war unschädlich gemacht.

„Ja, die Männer“, dachte Lou — „manchmal sind sie wirklich zu etwas gut! Besonders bei Frauen, die die Liebe um allen Verstand bringt.“

So ganz um den Verstand brachte die Liebe Eugenie allerdings nicht. Schon darum nicht, weil sie überzeugt war, für Algers nur — Freundschaft zu empfinden. Sollte er sich doch

nach Tante Almas Bericht um Dora Beith bewerben . . .

Dann aber nahmen Floras Angelegenheiten sie viel zu sehr in Anspruch, um ihr viel Zeit zu lassen, an sich selbst zu denken.

Nach Tisch spielte sie mit dem alten Baron eine Schachpartie. Dabei wußte sie das Gespräch so zu lenken, daß es auf den Unglückstag kam, wo Willi abgestürzt war.

Sie fragte scheinbar harmlos: „War denn sonst niemand im Park, der Willis Verschwinden bemerken konnte? Die Baronin-Witwe liebt doch meist dort?“

„Leider war sie gerade an diesem Tage nicht zu Hause. Sie ging mit ihrer alten Wavra eine kranke Frau im Dorf besuchen, der sie Lebensmittel brachten.“

„Daß Baronin Lou sich auch mit Wohltätigkeit befaßt, hätte ich ihr gar nicht angesehen!“

„O — es ist auch immer nur eine spontane Laune — wie alles bei ihr! Sie kümmert sich monatelang um keinen Armen. Dann fällt es ihr plötzlich ein, und sie schleppt das ungeeignetste Zeug zu den ungeeignetsten Personen — wahllos — aus purer Vangeweile!“

Eine Stunde später betrat Eugenie das Kinderzimmer, wo Flora neben Willis Bettchen saß und ihm Märchen erzählte.

„Aber das geht nicht, Liebste“, sagte Eugenie, „daß Du ewig im Zimmer sitzt! Du siehst schon ganz blaß aus! Geschwind, nimm Dir ein Tuch um, denn es ist kühl draußen, und laufe Dich mal ordentlich aus! Vor zwei Stunden darfst Du uns nicht herein! Ich bleibe indessen bei Willi.“

Die Baronin warf einen traurigen Blick auf das Kind.

„Er muß ja auch immer hier stillliegen . . .“

„Es wird schon wieder besser werden“, tröstete Eugenie. „Jedenfalls nützt Du ihm am besten, wenn Du Dich frisch und gesund erhältst! Bitte, geh! Willi, sage der Mama, daß sie gehen soll, sonst wird sie krank!“

„Ja, bitte, liebe Mama — gehe spazieren!“ bat das Kind hastig mit der ihm eigenen Unbrunst. „Aber nimm Deine Blumen mit!“

„Ich habe sie ja immer bei mir, Liebling! Sieh nur: hier in der Kapsel an meiner Uhrkette!“ Sie wandte sich an Eugenie und sagte mit zuckenden Lippen: „Es sind die paar Alpenrosen, die er damals auf dem Felsen erreichte und selbst in der Bewußtlosigkeit noch krampfhaft im Händchen behielt. Er sagt, er habe sie für sich gepflückt, und sie seien ein Talisman.“

Eugenie blickte in Willis bleiches Gesicht.

„Wieso ein Talisman, Herzchen?“

„Sie sind ein Talisman“, sagte der Knabe und schloß die schönen reihbraunen Augen, wie er immer tat, wenn er nicht weiter befragt werden wollte.

Als sie allein war mit dem Kinde, nahm Eugenie die kleinen Händchen in die ihren und begann mit Willi über allerlei zu plaudern.

Sie erzählte ihm von seinem Pony, der nun ganz traurig im Stalle stehe, weil sein kleiner Herr ihn nicht mehr reite, und von den weißen Hasen und von des Leibkutschers Enkel Martin, seinem getreuen Spielfkameraden. Und daß alle so betrübt wären über seine Krankheit und sich sehnten, daß er gesund würde.

„Willi wird nie mehr reiten und mit Martin oder den Hasen spielen“, sagte das Kind ruhig, „aber dafür hat Willi jetzt seine Mama, und sie wird nie mehr von ihm fortgehen!“

„Mama ist aber auch so sehr betrübt, daß Willi krank ist!“

„Aber Mama hat Willi doch lieb — wenn er auch krank ist! Sie hat ihn sehr, sehr, schrecklich lieb, wie er sie! Willi macht sich gar nichts aus dem Kranksein. Er will nur seine Mama und Großpapa und Dich!“

„Und Papa doch auch?“

Das Kind sah eine Weile nachdenklich vor sich hin. Dann schüttelte es das dunkle Lockenköpfchen.

„Nein. Papa nicht. Er mag nur die böse Tante Lou, die sich freut, wenn Willi tot ist!“

Trauer und Schreck frampften Eugeniens Herz zusammen. Willi durchschaute also bereits die Verhältnisse!

„O Kind!“ stammelte sie. „Was sprichst Du da? Woher weißt Du, daß Deine Tante froh wäre, wenn Du tot wärest?“

Der Knabe antwortete nicht. Auch sein Gesichtchen sah plötzlich sehr erschrocken aus, und er blieb auf alle Fragen, die Eugenie noch an ihn richtete, stumm.

Erst als sie wie beiläufig fragte: „Hast Du die alte Wawra lieb?“ da öffneten sich seine Kinderaugen angstvoll und groß.

„Sei still“, flüsterte er bebend, „sprich nicht von ihr! Sie ist eine große böse Zauberin und hört alles, was man von ihr sagt. Und wenn sie will, kann sie Dich und Willi und alle tot machen! Nur Mama nicht — Mama nicht — denn die hat den Talisman!“

Das junge Mädchen fühlte ihr Herz bis in die Halsadern schlagen vor Aufregung. Brauchte sie noch mehr Beweise? War es nicht klar, daß die alte Polin das Kind irgendwie durch listige Vorpiegelungen in Angst und Schrecken versetzt hatte? Daß sie und ihre Herrin die Hand im Spiele gehabt hatten bei jenem unglücklichen Ausflug nach dem Höligraben?

Willi hing mit selten leidenschaftlicher Zärtlichkeit an seiner Mutter. Er war, wie alle einzigen Kinder, über seine Jahre hinaus reif, und wenn er auch den Zusammenhang nicht verstehen konnte — gemerkt hatte er sicher vieles und sich Gedanken darüber gemacht.

Auch waren seine Neugierungen, daß die Blumen, die er mit Lebensgefahr geholt, ein Talisman für seine Mama waren, gewiß nicht aus der Luft gegriffen.

Vielleicht hatte man, um ihn zu der Kletterpartie zu ermutigen, gesagt, seine Mutter wäre in Gefahr oder würde nicht eher wieder nach Emden kommen, ehe er ihr diesen „Talisman“ heruntergeholt?

Und dann versicherte man sich seines Schweigens durch den drohenden Hinweis auf Wawras „Zauberkräfte“ und ihre „Allwissenheit“.

Nur eines war unklar: Woher wußte das Kind, daß sein Tod der Tante willkommen wäre?

Der Anschlag war mißlungen. Willi war gelähmt, aber nicht tot. Ja, es stand zu erwarten, daß nun eine Wiedervereinigung der Gatten eben um des kranken Kindes willen leichter zustande kam als früher.

Hatte das Unglück doch schon aufrüttelnd auf Baron Heinrich gewirkt. Was würde Lou tun, wenn sie davon erfuhr? Würde sie ihre Absicht aufgeben?

Eugenie konnte nicht daran glauben. Man begibt sich nicht auf den Weg des Verbrechens, dachte sie, um sich durch einen Zufall vom Ziel abdrängen zu lassen.

Aber dann . . . ?

„Erzähle mir eine Geschichte, Tante Eugenie!“ bat Willi.

Sie tat ihm den Willen. Aber ihre Gedanken waren zerstreut und aufgereg.

Gegen Abend kam Flora zurück. Sie sah so frisch und strahlend aus, daß Eugenie sie ganz verwundert ansah. Nie hatte sie in den ernstesten traurigen Augen der Freundin bisher diesen Schimmer von Glück gesehen.

„Ich habe eine unverhoffte Entdeckung gemacht“, flüsterte ihr die Baronin zu und zog sie in die Fensterbänke. „Denke nur: Lou liebt Heinrich gar nicht mehr! Sie liebt den jungen Offizier, der öfter hierherkommt. Ich glaube, seinen Eltern gehört das kleine Gut Preinbach. Wolbers heißt er. Ich hätte die beiden beinahe in einem zärtlichen Tete-a-tete gestört, als ich — Deinem Befehl gehorchend — mich bis in den Preinbacher Forst verließ. Natürlich bin ich so gleich umgekehrt, und sie haben mich gottlob in ihrer Verliebtheit gar nicht bemerkt.“

Die Neuheit traf Eugenie so unerwartet, daß sie die Freundin ungläubig anstarrte.

„Ein zärtliches Tete-a-tete? Und Du hast Dich bestimmt nicht geküßt, Flora?“

„Keine Spur! Lou sah sehr malerisch hingegessen auf einem Felsblock, und Wolbers lag

vor ihr auf den Knien. Beider Reithpferde waren ein Stück entfernt an Bäume gebunden. Ich hörte sogar, wie Wolbers sagte: „Ich liebe Dich rasend! Wann wirst Du mir erlauben, um Dich zu werben?“ Die Antwort wartete ich nicht mehr ab, ich wußte ja genug!“

Sie fiel Eugenie stürmisch um den Hals.

(Fortsetzung folgt.)

Vorzügliche Verpflegung.

Strand-Humoreske von Georg Persich.

(Nachdruck verboten.)

Dem bewölkten Himmel glich das Antlitz der behäbigen Dame, die mit einem schlanken jungen Mädchen aus einem der Hotels kam und durch den Vorgarten, in dem ein paar lebensmilde Geranien den sommerlichen Blumenflor vorzutauschen hatten, auf den Strandweg hinausschritt.

„Lächerlich!“ grinste sie. „Einfach lächerlich, so etwas ein Mittagessen zu nennen! Bist Du satt geworden? Ich bin genau so hungrig wie ich mich hingeseht hatte.“

„Aber der Fisch war doch gut —“

„Gut —? Zu Hause haben wir die Notzungen frischer. Und das winzige Süßchen! Als ich noch einmal verlangte, war wieder nichts mehr da.“

„Aber das Gemüse —“

„Kind, Du bist hier ja von einer unglaublichen Anspruchslosigkeit! Die grünen Erbsen waren doch zu zählen, und daß Du für Moskrüben schwärzst, ist mir neu.“

„Aber der Nachtisch, Mutchen, der war doch —“

„Das gewöhnliche Puddingpulver! Davon durste man zweimal nehmen. Aber sättigt das? Nur für den Augenblick. Nein, es ist und bleibt eine edle Dreistigkeit, so was als vorzügliche Verpflegung anzupreisen. Das Abendbrot wird auch wieder nicht besser sein als gestern: ein Spiegelei als warmer Gang, ein trockener Büßling und eine Scheibe harte Wurst.“

Die Gedanken der Tochter waren anscheinend noch nicht beim Abendbrot.

„Mutchen, wir wollen doch heute die Segelpartie mitmachen!“

Mutchen blieb stehen. „Bei dem Schwächegefühl, das ich in mir habe? Das Bergnügen ist nur für kräftige Leute. Am liebsten würde ich wieder nach Hause segeln.“

Zu schade, daß die Mama so unzufrieden war! Acht Tage war man schon an der See und noch an keinem war sie des Aufenthalts recht froh gewesen. Das Wetter ließ zu wünschen übrig, aber noch viel mehr ihre Stimmung. Und daran hatte das Essen schuld.

An einem der Bootstiege lag ein Segelkutter. Mehrere Badegäste bestiegen ihn.

„Nun, Mutchen —“

„Ein ander Mal!“ lehnte Frau Köppen die Aufzählung bestimmt ab. „Es könnte ja verhängnisvoll werden, wenn man draußen in der Seeluft den Appetit noch stärker reizen wollte. Ich bewundere den Mut der Herrschaften. Oder sie haben's besser getroffen als wir. Uebrigens würden wir auch zu spät zum Kaffee kommen und die Pfannkuchen waren gestern auch schon wieder alle.“

Und sie lenkte ihre Schritte der Strandkonditorei zu, in der sie gestern den Schmerz erlebt hatte, daß bei ihrer Nachfrage die Pfannkuchen ausverkauft gewesen waren.

Die Tochter sah noch einmal nach dem Segelboot zurück. Dort flatterte im Winde ein weißes Tischtuch. Das Zeichen galt ihr, und ihr würden die Pfannkuchen sicher nicht schmecken.

Sie schwieg, als Mutchen allerlei daran anzusetzen fand. „Sind sie nicht die reinste Wappe? Vorgestern schmeckte man doch noch ein Atom Fett, heute nichts, gar nichts. Mit dem Zucker hat man auch schon gespart. Das war nun noch mein Trost, die Pfannkuchen! Kind, was haben wir getan, als wir uns diesen schrecklichen Ort als Sommerfrische aussuchten?“

Der Beheruf entlockte dem neunzehnjährigen Kinde nun doch ein Nicken.

„Nächst Du denn im Ernst schon wieder abreisen?“ „Sofort! Aber wir haben uns auf vier Wochen Pension verpflichtet. Das heißt —“ ihre Stimme wurde energisch — „auf Grund der uns gewordenen Auskunft. Wie schrieb man uns doch? „Sie werden nicht überall eine so vorzügliche Verpflegung finden!“ Der Hotelwirt schrieb uns so.“

„Nein, Mama.“

„Also die Badeverwaltung. Noch besser! Sie ist uns verantwortlich.“

„Auch nicht die Badeverwaltung.“

Frau Köppen hob den goldenen Kneifer höher den Nasenrücken hinauf. „Aber man hat uns doch geschrieben! Du wirst den Brief ja offensichtlich noch haben, Elisabeth! Jedenfalls müßte Dir doch erinnerlich sein, bei wem Du angefragt hast!“

Elisabeth blickte zerstreut und schien vergeblich nachzudenken.

Das Kind war auch wohl schon ganz verwirrt — eine Nachwirkung der häuslichen Pflege mit den Fleisch-, Butter-, Eier-, Kartoffel- und sonstigen Arten und den wöchentlich wechselnden Gewichts- und Stückzahlen. Sie war der Anstrengung nicht gewachsen gewesen und hatte die Sorgenlast der Tochter übertragen, die auch sämtliche Reisvorbereitungen, einschließlich der Schreibereien nach den verschiedenen Kur- und Badeorten, erledigt hatte.

Und Elisabeth hatte gerade diesen Strand so gelobt und immer wieder auf die versprochene vorzügliche Verpflegung hingewiesen. Und konnte jetzt nicht einmal sagen, woher die Auskunft stammte! Welch eine Zeit!

Ein Herr grüßte im Vorbeigehen, ein noch junger Mann mit dem Bande des Eisernen Kreuzes im Zivilrock — der Kapellmeister der Kurkapelle, mit dem man zufällig bekannt geworden war.

Er trug ein so glückseliges Gesicht zur Schau, daß Frau Köppen ihn aus ihrer eigenen Bekümmernis heraus erstaunt anredete: „Was ist Ihnen denn Gutes begegnet?“

„In der Tat etwas Gutes“, erwiderte er. „It's erlaubt?“ und zog sich einen Stuhl heran. „Ich war im Begriff, eine Segelschiffahrt zu unternehmen, als mir einer meiner Musiker dies Telegramm brachte.“ Er entfaltete eine Depesche. „Darf ich's Ihnen vorlesen?“ „Ihre Bewerbung um den ersten Kapellmeisterposten angenommen. Erbitten umgehend Antwort, ob Sie am 1. September antreten können. Direktion des Stadt-Theaters —“

„Himmlich!“ rief Elisabeth so laut, daß die Mama es beinahe zu laut fand.

„Da habe ich auf die Bootsfahrt verzichtet, um umgehend zu antworten. Es ist doch Glück, daß die Direktion unter den gewiß sehr zahlreichen Bewerbern mich gewählt hat. Ich habe ihr nicht verheimlicht, daß ich infolge einer Schußverletzung im Kriege gezwungen bin, fast ausschließlich mit dem linken Arm zu dirigieren.“

„Man kann mit dem linken Arm seine Sache besser machen als mit dem rechten“, meinte Frau Köppen. „Und das tun Sie.“

„Danke“. Er zog einen Bleistift aus der Tasche. „Zu überlegen ist da wohl nichts mehr? Man depechiert: Ja, ich komme zum 1. September!“

Elisabeth nickte eifrig, zu eifrig, wie der Mama dächte. Er schrieb die Antwort auf die Rückseite des Telegramms.